

Nebraer Anzeiger



Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Erste Ausgabe
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus durch 2.—Mark.
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet der 64 mm breite Anzeigen-Millimeter-
Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Anzeigen-
Millimeter-Raum im Restmetel 50 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Fran Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Krosleben.
Telefon: Amt Krosleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilk. Sauer in Krosleben.

Nr. 40.

Sonnabend, den 14. Mai 1921.

34. Jahrgang.

Die Würfel sind gefallen!

Die neu gebildete deutsche Reichsregierung unter Führung des der Zentrumspartei angehörenden Reichskanzlers Dr. Brüning hat nach Anhörung des Reichstages das Ultimatum der Feindbündlerregierungen auf bedingungslose Annahme der Deutschen anferlegten Forderungen angenommen und wird das Abkommen staatsrechtlich unterzeichnen. Ob dieser Entschluß zu Deutschlands langsamem Wiederaufbau den Weg ebnet oder ob er zur restlosen Befestigung unserer jetzt schon nur noch scheinbar vorhandenen Staatssouveränität führt, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls ist augenblicklich alle Ungeheuerlichkeit geschehen; wir wissen jetzt, daß wir getrieben sind in der Welt der freien Völker, den Angehörigen der zum Feindbündel gehörigen 27 Staaten, vor allem den Franzosen, ein Herrentleben auf Kosten des deutschen Volkes zu verschaffen. Und das gilt nicht nur für unser Lebendes, sondern ebenso für kommende Geschlechter, wenn das deutsche Volk nicht zu der Einsicht kommt, daß es sich wieder einen und eng zusammenzuschließen muß, um eines Tages seinen Feindern zurufen zu können: „Wis hierher und nicht weiter!“

Die deutsche Annahmernote.

Berlin, 11. Mai. Der deutschen Volkswirtschaft in London ist in verangenehmer Nacht folgende Note zur Übermittlung an Lloyd George überbracht worden:

Auf Grund des Befchlusses des Reichstages bin ich beauftragt, mit Beziehung auf die Entschlüsselung der Alliierten Note vom 5. Mai 1921 namens der neuen deutschen Regierung Folgendes, was verlangt zu erklären:

1. ohne Vorbehalt oder Bedingung ihre Verpflichtungen, wie sie von der Reparationskommission festgelegt worden sind, zu erfüllen.
2. ohne Vorbehalt oder Bedingung die von der Reparationskommission hinsichtlich ihrer Verpflichtungen vorgeschriebenen Garantienmaßnahmen anzunehmen und zu verwirklichen.
3. ohne Vorbehalt oder Bezug die Maßnahmen zur Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft auszuführen, die in der Note der alliierten Mächte vom 29. Januar 1921 notified worden sind, wobei die einschlägigen Verträge und die übrigen zu den vorgeschriebenen Zeiten auszuführen sind.
4. ohne Vorbehalt oder Bezug die Abrüstungen der Kriegesbefähigsten durchzuführen und die übrigen umzusetzen, im ersten Teil der Note der alliierten Regierungen vom 5. Mai erwähnten Vertragsbestimmungen auszuführen.

Ich bitte, die alliierten Mächte von dieser Erklärung unverzüglich in Kenntnis zu setzen.

Dieselbe Note ist an Paris, Rom, Brüssel und Tokio gefandt worden.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 14. Mai.

— **Fröhliche Pfingsten!** Vorausgesetzt, daß das Wetter keinen Stich durch die Rechnung macht, wird zum Pfingstfest überall reger Verkehr sein und die Festfreude wird sich niemand durch die schwarzen Wolken am politischen Horizont verderben lassen. Ueberall wird fleißig gefeiert zum Empfang der Gäste, man rechnet auf gutes Wetter und den Drang des Jubiläums zur Eröffnung der Verkehrsverbindungen in Gottes freier Natur. Hier in Nebra wird am 1. Pfingstabend unser Stadtorchester im Schützenhause konzertieren und am 2. und 3. Festtage findet in Großwangen großer Pfingst-Ball statt, für dessen Ausstattung sich eine Pfingstgesellschaft gebildet hat. In Wippach, im Saale des Herrn Roth, wird am 2. Festtage ebenfalls Geselligkeit zum Tanz geboten. Doch man vergesse bei all diesen von Menschenhand veranstalteten Festen nicht, daß Mutter Natur gerade zu Pfingsten ihr schönstes Festlied zur Schau trägt, daß die große Schär unserer geliebten Sängler in Garten und Feld an jedem Festtag namentlich in der Frühe im Mähdampf singt zu Lob und Preis des großen Schöpfers. Darum früh morgens hinaus in den Wald, in Gottes freie Natur, die Götze aber dahin gelassen.

— **Wie bei Hiller in Berlin**, wo es bekanntlich „hoch hergeht“, wird man während der Festtage in unserm kleinen Städtchen in Wilders Gasthof „Zur Burg“ lebendiger werden. Man beachte nur die Angabe des Herrn Röder. Jedes Neckermäulchen zeigt sich gegen sich bei der Anknüpfung der Süßigkeiten und vollends der feinsten sich im höchsten Himmel beim Studium der feinsten Gemälde, unter denen selbst der schäumende Champagner nicht fehlt. Für Junggesellen — auch Verheiratete sollen es vertragen können — bietet die köstliche frischen Sargel mit Schnitzel, oder Täubchen — wahrhaftig dabei vergißt man die Sorgen und das frühere Wohlbehagen sehr wieder. Zu alledem sind die Räumlichkeiten der „Burg“ neu ausgestattet von Künstler's Hand, sie laden zum Rasten ein und wir möchten den sehen, der sich dort nicht wohl fühlt.

— **Wander-Arena.** Auf dem Schulplatz zu Nebra gibt vom 14.—17. Mai die Arena des Herrn Willy Krüger aus Neuthen (O.-Schl.) Vorstellungen. Der Festiger verdient besondere Unterstüzung, da er ein Schwerkriegergeschädigter ist und außerdem in seiner Heimat sein Bestium von den Polen eingeschüert wurde.

— **Magdeburg, 11. Mai.** Ein Handgranatentatent aus verarmter Liebe verübte am Dienstagmorgen im Stadttheater des Theatercafes ein Liebesverhältnis unterhalten, das von dem Mädchen gelöst worden war. Um sich zu rächen, warf der junge Mann nach dem Mädchen eine Handgranate. Durch die Explosion wurden in dem dichtbesetzten Garten 5 Personen verwundet, darunter 2 Kinder. Außerdem wurde erhebliche Schaden an dem Theatergebäude angerichtet. Der Missetäter versuchte zu flüchten, wurde aber von Straßenspartanen festgehalten und demnächst gelandet. Die Polizei führte ihn unter hartem Schutze ab.

— **Bitterfeld, 12. Mai.** Der 21jährige Sohn des Regimentsstabs in dem benachbarten Niemegk wurde im Kampfe mit Wilderern erschossen.

— **Seitengestalt.** Am Sonntagabend entstand im Lager der Weberei-Alttinggesellschaft Hebervorhof Feuer. Das Lager befand sich neben dem eigentlichen Fabrikgebäude. Die Feuersbrunst entstand in der Mitte des größten Flachschobers. Circa 50 Waggons Rohflachs wurden vernichtet. Der Betrieb kann weitergeführt werden.

* **Aufforderung zur Wohnungskündigung.** Die Stadt Probstzella beschloß, die Hausbesitzer aufzufordern, den zahlreichen in Probstzella wohnenden Eisenbahnbeamten am 1. Juli zum 1. Oktober zu kündigen. Der Gemeindevater erklärte, er sei zu dieser Maßnahme gezwungen, da trotz der großen Wohnungsnot die Eisenbahnverwaltung seit dem Jahre 1911 kein Wohnhaus für ihre Beamten gebaut habe.

— **Pfingst-Beilage.** Unserer heutigen Nummer liegt aus Anlaß der Festtage eine Sonder-Beilage bei.

Kirchliche Nachrichten

1. heilige Pfingstfeiertag, den 15. Mai.
Kollekte: Für die preussische Haupt-Bibelgesellschaft.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
2. heiliger Pfingstfeiertag, den 16. Mai.
Kollekte: Für die Mission.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Beerdigt: Am 10. Mai Friedrich Moritz Köbel, Dachbedenmeister, 77 Jahre 7 Monate 6 Tage alt.

Nehung!

Ab 1. Mai kostet das Fuhrlohn für Kohlen ab Grube **pro Ztr. Mt. 3.—**
Zigarrengeschäft Gustav Franke.

Die Sprechstunden in Nebra

finden
jeden Donnerstag, vormittag von 8—2 Uhr
im Gasthof „Zur Burg“, 1 Treppe statt.

Nehung!

Ab 1. Mai kostet das Fuhrlohn für Kohlen ab Grube **pro Ztr. Mt. 3.—**
Zigarrengeschäft Gustav Franke.

Die Sprechstunden in Nebra

finden
jeden Donnerstag, vormittag von 8—2 Uhr
im Gasthof „Zur Burg“, 1 Treppe statt.

Olbrecht, Dentist.

Wanderschau-Arena Willy Krüger
trifft hier ein und gibt auf dem Schulplatz vom 14.—17. Mai
täglich große
Elite-Vorstellungen.
An beiden Feiertagen, nachmittags 4 Uhr:
Große Familien- und Kinder-Vorstellungen.
Abends 8 Uhr:
Haupt- und Abend-Vorstellungen.
— Kassenöffnung 7^{1/2} Uhr.
Preise der Plätze: 1. Platz 4 Mt., 2. Platz 3 Mt., Stehplatz 2 Mt.
(Auser Bilkettener.) Kinder die Hälfte.
Die Direktion. Willy Krüger, Kriegesbeschädigter.

Sporthaus Hans Käther :-: Merseburg
Kleine Ritterstraße 1 Ecke Entenplan
empfeilt zu bevorzuhenden **Radsfahrer, Turner und Gartenfesten**
Kegel- und Schieß-Preise
sowie fertig zusammengestellte Jambola. 100 praktische Gegenstände von 200 Mt. ujm. an.
Feiner Schärpen, Schlipse, Einheitshemden für Radsfahrer, Turner, Fußballspieler.
Festabzeichen, Medaillen, Diplome, Fahnenmägel, Turnerkränze, Plakate, Girlanden, Laternen, Fackeln, Feuerwerk.
Vereins- u. Sportklubabzeichen, auch in Emaille. Eintritts- u. Garderobebüchlein, Tanzblumen u. Kontroller, Stempel.
Beliebte Luftbüchsen und Glücksräder.
Sämtliche Artikel gebe ich auf Kommission. Die Bezahlung kann nach dem Feste erfolgen.
Feiner empfehle ich:
Sämtliche Sportartikel und Bekleidung für Turner und Fußballspieler
Spezialität Käther's Rekord-Fußball-Einkleidung ganzer Vereine und Klubs auch auf Abzahlung.
Vereine erhalten Rabatt. Versand nach auswäirts.
Bei Anmeldung bin ich auch Sonntags zu sprechen.

Bekanntmachung.
Wir haben Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Erbengüter und Reibengüter zum Teil garnicht gepflegt werden. Die Grabstellen sehen recht vernübert aus.
Wir fordern alle Angehörige hiermit auf, für eine bessere Grabpflege Sorge tragen zu wollen.
Nebra, den 10. Mai 1921.
Der Magistrat. Müller.
Brotmarken-Ausgabe
Sonnabend, 14. Mai, im „Preuß. Hof“ in alphabetischer Reihenfolge von 11—12^{1/2} Uhr vormittags gegen Vorlegung der Brotkarte.
Nebra, den 13. Mai 1921.
Der Magistrat. Müller.

Zu den Feiertagen und folgende Tage:
Chieme's Doppel-Karussell
zur gefälligen Benutzung!
Paul Chieme.

Deutsch-russischer Handelsvertrag

Von unserem O-Mitarbeiter wird uns geschrieben: Von den Verträgen mit England und Polen hat Ausland, das Ausland Denins und Trojts, nimmere auch einen Vertrag mit Deutschland folgen lassen. Nicht den ersten freilich, der mir seit dem in Versailles für nicht erklärten Friedensschluss von 1871-72 als ein mit den Nachfolgern der damaligen Zarenregierung geschlossen haben. Aber die früheren Abmachungen waren eher begrenzter Natur und ließen die allgemeine Befähigung unserer Beziehungen zu Sowjetrußland immer noch offen. Der jetzt von beiden Seiten unterzeichnete Vertrag dagegen ruht schon auf ziemlich breiter Basis, wenn er auch noch keine volle Wiederannäherung der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern bedeutet. Er knüpft an die um der Kriegsereignissen und Blühtmerkmale willen vor Jahresfrist geschlossenen Prätorgeräten in Moskau und Berlin an. Die Leiter dieser Behörden hatten schon bisher die Befugnis zur Anbahnung von Gelegenheitsgeschäften mit Vertretern der Handels- und Industriezweige, und auf diese Weise sind bereits in Deutschland sowohl wie in Rußland verschiedentlich mehr oder weniger umfangreiche Warenlieferungen stattgefunden. Der Vertrag, der die Dauer aber konnte dieser Vorkehrung den Bedürfnissen nicht genügen. Haben die drängen drängte alles auf Erweiterung der Einzelbeziehungen hin, und da England sowohl wie die Vereinigten Staaten in diesen Punkten schon seit langem alle Gedanken hatten fallen lassen, so kamen auch die deutsch-russischen Verhandlungen darüber mehr und mehr in Fluß. Bis im Frühjahr dieses Jahres in Moskau ein Protokoll unterzeichnet worden konnte, das nimmere die Zustimmung beider Regierungen gefunden hat.

In Zukunft sollen danach die genannten Fürsorgestellen für Kriegsgegenstände die Interessen ihrer Staatsangehörigen wahrnehmen und durch besondere Handelsvertretungen die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern pflegen dürfen. Zu diesem Zweck werden ihnen gewisse konzentrierte, die russische Regierung verpflichtet sich, das Eigentum der auf Grund des Abkommens nach Ausland reisenden deutschen Staatsangehörigen über besondere Schutzbriefe sicherzustellen, was bei den augenblicklich in Rußland zurzeit maßgebenden Rechtsbegriffen gewiß keine überflüssige Vorkehrungsmaßnahme ist. Ebenso notwendig war die ausdrückliche Abmahnung, daß die russische Regierung gegen die Staats- und Rechtsverhältnisse in anderen Ländern zu enthalten. Man möchte glauben, daß in Zukunft sogar auch auf Anrechnung dieser Verpflichtung von Seiten der russischen Beamten und Agenten bis zu einem gewissen Grade wünschenswert gerechnet werden darf. Den beiderseitigen Vertretungen wird auch die Befugnis zur Legalisation und Beglaubigung von Urkunden beigelegt, da nur auf diese Weise unendlich erschwerte Schwierigkeiten im Nachhinein überwunden werden können. Materielle Wichtigkeit besitzen die Artikel 12 und 13 des Abkommens, in denen der Versuch gemacht wird, die grundsätzliche Verschiedenheit des russischen Wirtschaftssystems mit dem in Deutschland herrschenden freien Handel in Rußland grundsätzlich verboten, so daß nur der russische Staat als Gegenpartnehmer des deutschen Kaufmanns für auswärtige Rechtsgeschäfte in Frage kommt. Die russische Regierung erkennt nimmere ihre Verbindlichkeit für alle Rechtsgeschäfte und Rechtshandlungen ihrer Vertreter in Deutschland ausdrücklich an und unterwirft sich in dieser Beziehung den deutschen Gesetzen, der deutschen Gerichtsbarkeit und den deutschen Justizverfahren. In Rußland sind Rechtsgeschäfte auf Grund dieses den zustandekommenen Abkommens in Deutschland abgeschlossen worden sind. Sind sie in Rußland abgeschlossen, so wird die Aufnahme einer Schiedsgerichtsbarkeit in die Verträge zugestanden, deren näherer Inhalt Sache jedes abschließenden Einzelfalles ist. In Zukunft können danach Klagen aus solchen in Deutschland vorgenommenen Rechtsgeschäften in Deutschland angestrengt und der russischen Vertretung zugewiesen werden, was bisher angesichts der Exterritorialität dieser Agenturen nicht möglich war. Soweit in großen Umrissen der Inhalt des Abkommens. Man kann gegen ihn natürlich all die Einwendungen erheben, die gegen jeden gleichwohl wie gearteten Vertrag mit der Sowjetregierung aus bekannten Gründen sich einstellen. Immerhin muß anerkannt werden, daß diese Sowjetregierung unter vorläufigem Abkommen, soweit es die Heimindung deutscher Kriegsgegenstände und Internierter betraf, im großen und ganzen eingehalten hat. Ver-

denflich bleibt allenfalls die Propagandafrage; doch bleibt sie das ebenso sehr im Falle von Vertragsbindungen wie von Nichtbindungen. Das Entscheidende ist und bleibt die Unverletzlichkeit unserer Grenzen und die Unverletzlichkeit unserer Interessen, die unter keinen Umständen erlöchen darf, und was die Stellung der Stellung der Moskauer Gewalthaber anbetrifft, so ist das ein Gesichtspunkt, der für uns gewiß nicht aussehlagend sein kann, gegenüber der Notwendigkeit, die Interessen der deutschen Staatsangehörigen mit allen uns verbliebenen Kräften wahrzunehmen. Das nationale Ansehen der Sowjetregierung hängt ungleich mehr von anderen Faktoren ab, auf die wir gar keinen Einfluß haben. Aber zu warten, bis die Geschichte ihr endgültiges Urteil über die Lenin und Trojts gefällt hat, dazu wird mir denn doch nicht in der Lage. Eben in diesem Augenblick scheinen sich in Moskau sehr weittragende Ereignisse abzuspielen. Der Militärtrupp von Sinowjew sowie der Hauptleitung der außerordentlichen Kommissionen, die Träger der gemäßigten Richtung Sieger zu bleiben scheint. Man sieht danach, daß auch für Sowjetrußland das letzte Wort noch lange nicht gesprochen ist.

Lloyd Georges Lockungen.

Er verspricht uns „gute Behandlung“. Bevor die Entscheidung über das Ultimatum gefallen war, hielt der englische Ministerpräsident Lloyd George wieder einmal eine große Rede über die allgemeine politische Lage. Er streifte dabei den englischen Streit, die Lage in Oberitalien und kam dann auf Deutschland zu sprechen. Dabei gab er — ähnlich wie in Spa — der Hoffnung Ausdruck, daß „die Ähnlichkeit in Berlin das Übergewicht erhalten“ würde, und sagte weiter: „Es ist dies nicht nur für Europa, sondern auch für Deutschland selbst von großer Wichtigkeit. Wenn Deutschland durchgeschlagen hätte, so hätte es auch das Recht, von den Alliierten zu fordern, daß auch Polen seine Truppen entlasse. Großbritanien ist der Ansicht, daß man Deutschland als Unterlegenem mit fair play behandeln solle. Denn, wenn der Friedensvertrag von ihm durchgeführt werden soll, so müssen notwendigerweise auch alle anderen die Bedingungen erfüllen.“

Lloyd Georges Rede ist sowohl für Deutschland betreffend, sich nicht nur ein Bild auch zu seiner Handlungsweise. Auch diesmal werden sich wohl nur wenige Leute finden, die Vertrauen zu der Gerechtigkeitstheorie des englischen Premiers haben.

Beziehung des Aufstiegers trotz allem. Der französische Botschafter Bernier schrieb im „Echo de Paris“: „Für uns bleibt die bedeutendste Angelegenheit die Befreiung des Ruhrgebietes in möglichst kürzester Frist. Wenn die Ereignisse, die jetzt im Laufe sind, sich entwickeln, ohne daß wir dieses unerlässliche Hindernis überwinden können, dann muß die Parie, die wir traktieren werden, ein Bild auch zu seiner Handlungsweise. Auch diesmal werden sich wohl nur wenige Leute finden, die Vertrauen zu der Gerechtigkeitstheorie des englischen Premiers haben.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Freie Verfügung über Neubauten. Von einer unterrichteten Berliner Stelle wird berichtet, daß Wohnungen in Neubauten, gleichviel ob diese mit oder ohne Unterführung eines Reichs- oder Landesbahns errichtet werden, der Beschlagsnahme nicht unterliegen. Auch besteht zurzeit kein Anlaß, die Errichtung von Neubauten zu verbieten, da der Bedarf an Wohnungen für den gemeinnützigen Wohnungsbau als sichergestellt betrachtet werden darf.

Wohnungsfragen im Preussensauf. Im Preussischen Landtag kamen Anträge, die sich auf die Befreiung der Wohnungsnot beziehen, zur Verlesung. Ein Antrag der deutschnationalen Fraktion verlangte beschleunigten Erlass des Reichsbaugesetzes, damit die Wirtschaftsentwicklung nicht aufzuhalten werden. Der Antrag und die dieselbe Frage betreffenden Anträge anderer Parteien wurden dem Wohnungs- und Erziehungsausschuß überwiesen.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beitereignisse.

- * Der preussische Landtag hat seine nächste Sitzung auf den 27. Mai anberaumt.
- * Das Berliner Kommunistentag die „Note Sabine“ ist erneut beschlagnamt worden.
- * Der Landrat von Sangerhausen, der unabhängige Sozialist Raspaert, ist auf Veranlassung des Sondersgerichtes verhaftet worden.
- * Der Brinagast der Niederlande hat dem Graf der Kaiserin Auguste Viktoria in Potsdam einen Besuch abgeleistet.
- * Der japanische Kronprinz ist in England eingetroffen und hat eine Proklamation an das englische Volk erlassen.
- * Zum Präsidenten von China wurde Sunjatsen ernannt.

Deutsch-Österreich.

Eine kommunistische Schandtat. In einer von der Christlichsozialen Partei nach Sankt Lorenzen bei Kapfenberg in Steiermark einberufenen Wählerversammlung, in welcher der Landesbaupolizei von Steiermark, Professor Dr. Knielein, und Landesrat Priesching sprechen sollten, kam es zu schweren Ausschreitungen. Im Saale waren schließlich fünfzig Personen erschienen, die auf den Tisch, an welchem der Landesbaupolizei saß, einbrachen. Sie, an welchem der Landesbaupolizei saß, erlitten Schaden auf die Straße. Der Landesbaupolizei konnte sich trotz der erlittenen Verletzungen wieder erheben, doch die Menge lief ihm nach und schlug ihn zu Boden. Er wurde schwer verletzt und bewußtlos im Automobil nach Graz gebracht. Auch Landesrat Priesching wurde von den Kommunisten mißhandelt.

Frankreich.

Mittiger Zusammenstoß mit Kommunisten. Anlässlich der kommunistischen Kundgebungen gegen den Krieg ist es auf dem Rückwege nach Paris zu Zusammenstößen mit der republikanischen Garde gekommen. Im Saale waren schließlich fünfzig Personen erschienen, die auf den Tisch, an welchem der Landesbaupolizei saß, erlitten Schaden auf die Straße. Der Landesbaupolizei konnte sich trotz der erlittenen Verletzungen wieder erheben, doch die Menge lief ihm nach und schlug ihn zu Boden. Er wurde schwer verletzt und bewußtlos im Automobil nach Graz gebracht. Auch Landesrat Priesching wurde von den Kommunisten mißhandelt.

England.

Schwere Unruhen in Palästina. Nach einer Meldung aus Jaffa sind dort der englische Kreuzer „Albatros“ und drei weitere englische Schiffe zur Verhinderung eingetroffen. Es wurde das Landrecht verhängt. Man meldet von der großen Erregung in Naplus. Dort seien Juden getötet worden. In der Gegend von Palästina und Ghibbata (Es-Saffie) sollen die Kämpfe fortbauern. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten wird mit 350 angegeben.

Amerika.

Vertagung des Friedens mit Deutschland. Aus Washington wird gemeldet, daß jetzt die Vereinigten Staaten angenommen haben, sich offiziell im Dorsien der Verhandlungsmission und im Vorkauferrat vertreten zu lassen, die Führer des Nepräsentantenhauses anregen, die Resolution des Senats zu fassen, die den Kriegszustand mit Deutschland für beendet erklärt, solange zurückzuführen, bis die größeren Probleme, die aus dem Kriege hervorgegangen sind, gelöst sind. Die Zustimmung der Nepräsentantenhauses erklären, daß diese Haltung die Zustimmung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten finde, und wie einige behaupten, auch die Zustimmung des Präsidenten Harding.

München. Auf der Tagung des bayerischen Landtags wurde einstimmig ein Antrag angenommen, der das Reichsverweigerungsministerium erucht, die vorgegebene Verteuerung des Haberpostensverkehrs im Interesse des Kleinstenstandes möglichst hintersubalen.

Schlagart. Senator Friedrich Born in Osh-Washington, ein Mitglied des Deutschen Landwirtschaftsverbandes, im früheren langjähriger Vorstand der Zentralstelle für Landwirtschaft, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war früher Reichspräsident der Getreide-Kammer. Von 1878 bis 1890 gehörte er dem Reichstag als Mitglied der Reichspartei an. Er war auch Reichspräsident des Reichsanwalts, früher in Gletting, zum Nachfolger Karjants als Abstammungskommisnar ernannt worden ist.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenlein.

43] Bernd! Ichre Yella empört auf. Aber er hatte schon die Zitr geöffnet, und zwei Minuten später hörte sie sein Auto fortrollen. Als Bernd's Gesicht die Oberflächalle vom Herrenhaus zur Landstraße dahinjunkte, kam ihnen ein anderes Automobil entgegen, und beide Chauffeure mußten das Tempo mäßigen, um auf der nicht sehr breiten Straße gefahrlos aneinander vorbeizukommen.

In dem hellen Licht, das die Scheinwerfer einer Sekunde lang über das fremde Gesicht warfen, erkannte Bernd seinen Schwager, der im Fond der Karosserie saß. Auch Stamm hatte ihn erkannt. Denn er fuhr aus seiner brütenden Sottlung aus und starrte ihm bestürzt nach.

17. Kapitel.

Mein Alles!

Reißt Du, das eine Woche vergangen ist, ohne daß wir uns gesehen haben? Weißt Du mich denn nicht mehr? Oder kennst Du mich nicht? Ich habe dich so ewig lang ersehnt — mein ganz wegessen haben? In zwei Tagen kommt Papa. Sollen wir uns vorher gar nicht mehr sehen? Du kommst ja ganz gut mal gegen Abend nach Kangleisloß unter dem Vordamm, mit ein Buch zu bringen, kommen. Deine Maia.

Maia, in der die Schmidt alle Bekanntheit und Entschlossenheit, die Bernd's Verleumdung herbeiführte über den Kopf, hatte die Stellen eben herunter und Stamm zur Verfügung durch einen Dienstmann übergeben, als ihre Kante schlag bei ihr eintrat.

Fraulein Helmen kam offenbar gerade von einem Ausgange heim, denn sie trug noch Hut und Handtuche. Etwas atemlos von Stiegenzügen, gerötet vor innerer Erregung, mit erhellten funkelnden Augen, ließ sie in den nächsten Augenblick fallen und nickte, wie sie sprach: Mein, dieser Doktor Haller! Es ist so arg! Aber du

wirst dich erinnern, Maia, daß er mir gleich nicht gefiel! Ein Mensch, der so sehr mich anhaten kann es ja gar nicht vorwärts bringen im Leben. Nun dieser Stamball! Die ganze Welt ist voll davon. Es ist mir unlagbar peinlich, daß du diesen Menschen in unser Haus eingeführt hast. Man muß sich ja gerade schämen. Aber was hat er denn getan? — unterbrach Maia, die bleich und rot in einem Atem wurde, den Redemom. „Du redest ja von ihm, als hätte er gelohnt oder gemordet!“

„Ja, heimeho lo arg ist es auch!“

„Kante Mabeleine!“

„Janooh. Öde nur zu, was mir Präsident Hartleiner eben von ihm erzählte! Ich traf nämlich Hartleiner auf dem Heimweg und erlaubte mich natürlich persönlich nach dem Besten meines Brau, die mir dummst, vorgelesen, was er mir mit dem Mund operiert wurde...“

„Ja, ja, nur weiter!“

„Nun, wir standen eben plaudernd auf der Esplanade, als Haller vorbeiging und mich grüßte. Ich merkte sofort, daß der Präsident den Gruß sehr kühl erwiderte und eine finstere Miene machte. Sie kennen diesen Doktor Haller auch, Gindigste? Fragte er mich, wie ich es fand. Ich erklärte, daß ich ihn sehr liebte. Er antwortete, er war worden und eine glänzende Karriere vor sich haben! bemerkte ich, auf den Strauch schlagend. Der Präsident lächelte leik'am. — Um — vielleicht hatte er die Aussicht auf eine gute Karriere als Anwalt, denn an Scherfing, juristischem Talent und Können fehlt es ihm ja zweifellos nicht. Aber man will eben auch den Menschen adien können, Gerechtigkeit. Der Mann hat sein Beruf so oft zwingt, unentwert für das Recht einzutreten, verlangt man auch Herz und Gefühl, soll das Geis in seiner Hand nicht zur toten Maschine werden. Das dieser Haller aber weder Herz noch Gefühl besitzt, ja daß er sich in blindem Eifer, der einer besseren Sache würdig wäre, sogar zu Ungleichheiten und öffentlichem Schanden hinsetzen würde, nicht verstehen. Damit hat er seine Karriere selbst untergraben.“

„Ungleichheiten? Stamball?“ stammelte Maia, aus deren Gesicht jede Spur von Farbe gewichen war. „Aber was hat er denn getan?“

„Das fragte ich Hartleiner natürlich auch, und da kam's denn heraus: Er hätte hatte er vor zwei Tagen in einem öffentlichen Hofe ein Renkontre mit seinem Schwager, dem Gutsbesitzer Stamm. Beide Männer trafen einander dort zufällig, Haller war in Begleitung eines Kollegen, Stamm gleichfalls in Gesellschaft von Bekannten. Als er Haller erblickte, grüßte er. Aber kein Gruß wurde nicht erwidert. Als er eine Erklärung für diese Belligerung forderte, soll Haller ihm so laut, daß es die Umstehenden hören konnten, geantwortet haben: „Schulte grüße ich nicht.“ Die Folge war eine Forderung Stamms. Aber Haller, der ein Gegner des Duells ist, lehnte die Forderung ab, verließ Stamm auf den Klagenweg, wo er dann den Wahrheitsbeweis für jenes beleidigende Wort erbringen will...“

„Mein Gott! Das will er? Oh, wenn er wüßte...“

„Warte nur, das ist noch nicht alles. Gleichzeitig soll Haller beim Besitzgericht eine Klage gegen den Mann erheben, einen Klagenfall eingeleitet haben, der ihm angeblich beleidigte. Der Mann, den ich dich als einen Gegenfall ein, und Haller will nun auch da den Wahrheitsbeweis erbringen. Ich habe ja die ganze Sache nicht so genau verstanden, weißt du. Aber der Präsident behauptet, das sei eine schamlose Gekichte, bei der Haller eingegeben würde. Er könne nämlich den Wahrheitsbeweis nur auf Grund von Dokumenten führen, die gar nicht sein Eigentum sind, sondern ihm von der Frau des Klagen nur zur Einhaft anvertraut wurden und die er widerrechtlich zurückbehalte. Bei Klauens sollen sie außer sich über Haller sein; sie machen alle Anstrengungen, ihn zur Beilegung der Affäre zu bewegen, aber vergebens. Der Präsident sagte noch, wenn die Gekichte wirklich ihren Verlaufe nähme, würde Haller von der Abolitionskammer in Disziplinarrichtungsverfahren kommen und es könnte ihm sogar die Ausübung der Abolition entzogen werden...“

(Fortsetzung folgt.)

Der ober-schlesische Bandenkrieg.

Korfanth auf den Spuren von S. J. Die Grenzlinie in Oberschlesien überführten sich in den letzten Tagen in solcher Weise, daß sich die Bilder vom Kriegszustand, denn als solcher muß man das unglückliche Land ja leider bezeichnen — fast mit jeder Stunde ändern. Die von den polnischen Horden, unter die sich aber nachweislich auch reguläre polnische Truppen gemischt haben, überfallenen Gebiete sind nach wie vor das Höchste gefährdet, obwohl die Franzosen, nach sich aus den in folgenden wiedergegebenen Meldungen klar ergibt, das nicht wahr haben wollen.

Selbe Hilfe der Militären.

Wie der Pariser „Temps“ mittels, hat das militärische Komitee die Vorschläge der englischen Regierung, in Oberschlesien die Aufrechterhaltung der Ordnung dadurch sicherzustellen, daß man das fruchtige Industriegebiet durch interaktuelle Truppen besetzen lasse, die übrigen Gebiete dagegen Polen resp. Deutschland schon jetzt übermitteln solle, abgelehnt. Die militärischen Sachverständigen seien der Ansicht, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht ergreifen werden sollten, da sich im übrigen auch die Lage in Oberschlesien zu bessern scheint.

Es scheint also, als wenn die Genette die Dinge lassen will, um nachher, wenn nicht mehr zu helfen ist, die gegebenen Tatsachen zum Schaden Deutschlands als unabänderlich anzuerkennen. In verschiedenen Gegenden haben sich die Deutschen zur Bekämpfung der polnischen Aufstände zusammenschlossen und versuchen der deutschen Sache zu helfen. In der deutschen Regierung nicht in der Lage, irgendeine Hilfe einzusetzen.

Brand für die Polen.

Auf die deutsche Note über Oberschlesien hat der französische Ministerpräsident eine Antwort gegeben, in der zunächst Deutschland die Schuld an dem Ausbruch gegeben wird, da die tatsächliche Werbung von der Vertreibung Oberschlesiens Deutschland zur Last gelegt wird. Bekanntlich wurde die Nachricht in Wirklichkeit zuerst von der Korfanth, „Ober-schlesien Grenzzeitung“ gebracht. An diese also absolut unrichtige Behauptung Briand's knüpft sich die Ablehnung jeder deutschen Hilfe zur Befreiung des betroffenen deutschen Teils von den polnischen Banden. In dem französischen Schreiben heißt es:

„Es fragten an, ob die interaktuelle Besatzungstruppen inländische seien, die Ordnung wiederherzustellen und brauchen wir zu Kenntnis, daß die deutsche Regierung bereit sei, jede verlangte Hilfe zu leisten. Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, daß die übermittelten Meldungen aus deutscher Quelle in tendenziöser Weise die im übrigen bekannteren deutschen Berichte, die sich in einem Teil des ober-schlesischen Besatzungsgebietes angeordnet haben. Der Grund der Unruhe ist ohne Zweifel zu sehen in den aus deutscher (?) Quelle veröffentlichten Nachrichten, die unangenehmere medeten, daß die Militären sich entschieden hätten, den größten Teil des Industrie- und Bergwerkeschlechts Deutschlands zuzuteilen. Diese falsche Meldung hat den Aufstand der Franzosen entfesselt. Die interaktuelle Kommunikation hat an Ort und Stelle die notwendigen Besatzungsmaßnahmen angeordnet, um die Wälder wieder auszufüllen, die in der Folge durch den Wagon polnischer Elemente entstanden sind. Sie hat dadurch der Bevölkerung die Befreiung verschafft, die sie wünschte. Von gegenseitiger der interaktuellen Kommunikation der Oberschlesien von ansehnlich zu leistenden Hilfe kann nicht die Rede sein.“

Bei der von allen Seiten anerkannten und über jeden Zweifel erhabenen Schuldlosigkeit des deutschen Elements an der Entfesselung des jetzigen Brandes bedeutet die Antwort Briand's nichts anderes als offene Parteinahme für die polnischen Aufständler.

Das verbrecherische Treiben Korfanth's.

Das Weisheitsministerium für Deutschland, die Deutschnationale Volkspartei, die Katholische Volkspartei (Zentrum), die Deutsche Demokratische Partei, die Sozialdemokratische Partei, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Deutsche Gewerkschaftsbund haben ein Telegramm an Lord George, Briand, Giolitti, Präsident Harding, Lord Curzon und Graf Sforza geschickt, in dem es u. a. heißt: Mit unerbittlicher Dringlichkeit hat es der bisherige polnische Weisheitsminister Korfanth gewagt, den Vertretern der Weisheit eine der Wahrheit ins Gesicht schlagende Darstellung der Entfesselung des Polenpulses in Oberschlesien zu

unterbreiten. In Oberschlesien hat weder ein Pole noch ein Deutscher auch nur den leisesten Zweifel daran, daß Korfanth die Seele dieses verbrecherischen Unternehmens und einzig und allein für das furchtbare Unglück verantwortlich ist, das er über uns gebracht hat.

Der Ruf nach ihm ist die kleinste Einzelheit vorbereitet. Die Pläne waren der Interaktiven und Weisheits-Kommission vorher bekannt.

Korfanth selbst sagte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Newport Herald“, zur Bezahlung der Bergarbeiter pläne er die Ausgabe von Bonds, die von der Arbeitervereinerklärung gesammelt worden seien und als Umlaufmittel dienen sollten, sollte dieser Plan misslingen, so werde er alles Geld der Banken, die sich in den Händen der Interaktiven befinden, beschlagnahmen. Diese Banken würden wahrscheinlich genügend Barmittel enthalten, um 80 Prozent der Vorkosten am 15. Mai auszubahlen. Wie man sieht, bedient Korfanth immer mehr in die Wälder seines Weisheits S. J., der in Sachsen auch Brand und anderes Geld mit Verleihe beschlagnahmte, einzulösen.

Graf Mielczynski Führer der Polen.

Warschauer Olfiter läßt jetzt das Inquinto des unter dem Namen Dostwa auftretenden militärischen Führers des ober-schlesischen Polenpulsstandes. Dostwa ist danach niemand anderes als das frühere Mitglied des Deutschen Reichstages, Graf Matthias Mielczynski.

Mielczynski ist vor dem Kriege besonders durch den Nordprozeß bekannt geworden, der gegen ihn geführt wurde, weil er seine Frau, eine geborene Gräfin Polocka, um seinen Reichtum, von dem er sich betrogen sah, erschossen hatte. Mielczynski ist damals festgenommen worden. Im alten Reichstage gehörte Mielczynski, der den Wahlkreis Sanger-Wirnbach vertrat, dem konservativen Flügel der Polensaktion an.

Deutscher Protest in Warschau.

Der deutsche Geschäftsträger in Warschau hat der polnischen Regierung eine Note überreicht, in der er gegen die Schändlichkeitsklärung polnischer Beamter mit den Inhaftierten, gegen das Verbot polnischer Propagandamaterials und gegen das Verhalten der Warschauer Polizei bei der Napoleoneier protestiert. (Die Warschauer Polizeibehörde haben die Aufschwümmung eines Raufens gestattet, die in ihrer Form eine schwere Beleidigung des Deutschen Reiches darstellte.)

Für heut und morgen.

Erhöhung der Nachtraggebühren bei der Post. Für alle umfangreichen Nachforschungen im Post-, Telegraphen- und Fernsprechtariff werden, sofern die Nachfragen nicht von der Post- und Telegraphenverwaltung verhandelt werden, Kosten erhoben, die mit 20 Pf. für die Arbeitsstunden, bezogen wurden. Die Reichspostministerium mittels, werden infolge der seit der letzten Regelung eingetretenen Beförderungserhöhungen die Selbstkosten der Postverwaltung bei Anstellung umfangreicher Nachforschungen mit diesem Betrage nicht mehr gedeckt. Von 1. Juni an werden daher Leistungen bis zur Dauer einer Stunde mit 8 Mark berechnet; darüber hinaus ist für jede weitere halbe Stunde ein Betrag von 2 Mark zu entrichten.

Zur Wiederansicht der Auslandsdeutschen will die „Vereinte Fürsorge für das Auslandsdeutschtum“ durch Gewährung von Reiseunterstützungen und von Vorschüssen helfen. Die Organisation ist von allen früheren Interessengemeinschaften der Auslandsdeutschen und den großen Fürsorgeorganisationen begründet als Nachfolgerin der „Rückwandererhilfe“, Berlin W., Metzstr. 43.

Von Nah und Fern.

Die neuen Briefmarken. Die Reichsdruckerei beginnt jetzt mit der Herstellung der ersten neuen Briefmarken, und zwar der Werte zu 5 (rotbraun), 10 (grünlich) und 30 Pf. (grün). Die neuen Marken entstehen außer der Aufsicht „Deutsches Reich“ nur die großen Briefmarken. In diesen Marken werden auch in grünlich 15 Pf., in rotbraun 25 Pf., in dunkelrotbraun 40 Pf. und in bla 50 Pf.-Marken ausgeführt. Kauflehaber können die Markenverkaufsstelle des Briefpostamts, in Berlin C. 2, unter Zurechnung eines geringen Aufgebots, beziehen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß die neuen Briefmarken in der Aufsicht „Deutsches Reich“ einen Schriftsteller zeigen: statt des langen „R“ in dem Worte „Deutsches“ ist ein „S“ gefügt worden. Die Schriftführer unter dem Markenstempel werden an diesem Fehler ihre Freude haben. 12000 Zentner Zucker verloren. Bei Belgien führt, wie aus Halle an, der Saale gemeldet wird, ein mit 14000 Zentner Zucker beladener Kahn der Vereinigten Glöcknerfabrikgesellschaft gegen einen Felsen und wurde stark beschädigt. 12000 Zentner Zucker im Werte von 3 1/2 Millionen Mark gingen verloren. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

„Angeklagte“ Kartoffelbeile. Eine Wühlkloppelbeile von Kartoffelbeile hat sich jüngst dem Besitzer des Ritterguts Burgow in Bommern sehr nützlich erwiesen. Die Kartoffelbeile aufzufahren wurde durch den Rittergutsbesitzer, der zu ihrer Befreiung beabsichtigt wurde, durch die Aufnahme im Wühlkloppelbeile; einige, die schmeißig stiegen wollten, vermochten sich der unfehlwilligen Ausnahme auch nicht mehr zu entziehen. Das Wühlkloppelbeile so gelungen aus, daß mit seiner Hilfe die Kartoffelbeile am folgenden Tage in Jarren gefesselt werden konnten.

Geister Waldbrand in Bommern. Auf dem Rittergut Juchow in Bommern brach ein Brand aus, der hundert Morgen Waldbesitz vernichtete. Der Schaden wurde auf drei Millionen Mark geschätzt. Als Ursache gilt das Durchschlagen der elektrischen Hochspannungsdrähte.

Stuttgarter Kommerzienrat Karl Anort, der Inhaber der bekannten Anort-Bauhilfsmittelabrik in Weilmünster, ist, 78 Jahre alt, gestorben.

Reinigung. Der Schrift Joseph Klingebiel aus Rebra, einer der Rädelsführer des Eisenerz Aufbaus, wurde vom hiesigen Sondergericht wegen vollendeten Diebstahls zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt.

Sanfter. Der bekannte chemische Leiter der Braunfels-Waldsiedlung, Dr. Wundel, der wegen fittlicher Verletzungen gerichtlich verfolgt wird und vor zwei Monaten ins Ausland geflohen ist, will sich nunmehr freiwillig dem Gericht stellen.

Volkswirtschaft.

Neues Umlageverfahren für Getreide. Ein Entwurf über die Regelung des Betriebes mit Getreide ist dem Reichslandwirtschaftlichen Rat vorgelegt worden. Da eine Aufhebung der Zwangsverpflichtung für Getreide nicht möglich ist, wird ein neues Umlageverfahren für Getreide entworfen, um der Landwirtschaft entgegenzukommen. Aufzählungen sind im Wirtschaftsjahr 1921/22 3 Millionen Tonnen Getreide im Wege der Umlage. Die Verteilung erfolgt durch die Reichslandwirtschaftliche, die Umlageverpflichtung durch die Erzeugten. Die Umlage deckt 1/2 des Verbrauchs. Der Rest wird vom Auslande bezogen. Der Entwurf regelt Preisbestimmung, Verbrauchsregelung, Aufbringung

Vermischtes.

Eine diplomatische Whistpartie. Das aus England kommende und bis zum heutigen Tage dort allebeliebte Whistspiel hat einem jungen Diplomaten einmal die Möglichkeit gegeben, eine schwierige diplomatische Verhandlung zu glücklichen Abschluß zu bringen. Als Beobachter als Attaché bei der englischen Gesandtschaft in Washington Dienst tat, begab er sich einmal zusammen mit seinem Chef nach einem kleinen Weisheits in Virginia, um dort den amerikanischen Staatssekretär March, der anderswo nicht zu finden war, aufzusuchen. Es sollte ein wichtiger Geschäftsvertrag geschlossen werden. Der amerikanische Staatssekretär March, der sonst die Zuverlässigkeit in Person war, zeigte sich bei dieser Gelegenheit von seiner unangenehmen Seite und wollte sich auf nichts einlassen, jedoch Raubwürdiger den Privatsekretär March's beiseite nahm und ihn fragte, was der Grund dieser herabwürdigen Haltung sei. Er will sich in seiner geliebten Whistpartie nicht finden lassen, war die Antwort. Der englische Attaché ließ sich das gesagt sein und schlug vor, da ab jeden Abend eine Whistpartie vor, die er allabendlich besuche. March war überglücklich über seinen Sieg, um so mehr, als er ihm auf dem Felde des national-englischen Kartenspiels zuteil wurde. Mit einem Glücke war seine gute Sonne wieder zurückgekehrt und die Verhandlungen nahmen dort sehr an glatten Verlauf. „Sehen Morgen“, fliegte Raubwürdiger, loof er auf die Sache zu sprechen kam, zu erzählen, „wenn wir über die Einzelheiten des Vertrages berieten, nahmen wir Gelegenheit, uns für die verlorenen Whistpartie des vorangegangenen Abends Jagobius zu halten und ein paar Punkte in Sachen der kanadischen Angelegenheit zu unsern Gunsten zu erringen.“

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Czerkitt.

44) (Nachdruck verboten.)
Friedrich Nehmen sprach noch viel und erregte sich in Entrüstung über Bernd. Aber Waja hörte nichts mehr. Sie hatte die Hände über der Stirn erschüttert und presste den Kopf an das Fensterkreuz. So flarrte sie langsam hinaus in den stinkenden Lufte.
„War alles das wahr, was tante Madeleine da erzählt hat? Konnte Bernd sich so weit hinführen lassen? Bis zum Unrecht? Er, der so fanatisch für das Recht eintrat?“
Und wenn Stamm nun wirklich lagte, dann mußte sicher Horsa Name genannt werden.
Waja erbeute. Sie kannte ihren Schwager. Er war kein großes Ackerknecht, doch gutmütig und sehr in Horsa verwickelt. Aber er war auch eitel, und einen öffentlichen Stand, um ihn sicher nicht verlassen. Schon darum nicht, weil der Ungleichheit des Alters er weit mehr der Verantwortlichkeit preisgegeben wäre als ein junger Mann, dem sich vielleicht allgemeine Teilnahme anwenden würde.
Nun, soweit durfte es um seinen Preis kommen! In dieser Sache weitensinnig mußte Bernd einlenken und müßte sie ihn auf den Armel darum bitten.
Friedrich Nehmen war endlich gegangen, um sich anzukleiden. Fünf Minuten später klopfte Waja aus dem Saal.
Zum erstenmal im Leben stand sie im Begriff etwas zu tun, das verweigert werden mußte, wollte sie sich nicht bösem Verleumdung aussetzen.
Aber es blieb bei keine Wahl. Sie mußte zu Bernd.
„Nun, was sagst du denn so eilig hin?“ fragte die Freundin verwundert. „Willst du etwa zu uns? Dann...“
„Nein. Ich habe noch eine wichtige Besorgung zu machen.“

„Ach so. Ich bin nämlich auch etwas eilig. Muß zur Weidmöhlerin, die meine Ausstattung macht. Aber wenn du zu mir gewollt hättest, wäre ich natürlich mit dir ungeteilt.“
„Nein, liebe Gretl, ich bin nicht aufhalten. Du, übrigens — ist es wahr, daß Doktor Saller Unannehmlichkeiten mit seinem Schwager hatte? Tante Madeleine erzählte mir soeben...“
„Ach Gott, ja!“ Gretl's Gesicht nahm plötzlich einen bestimmten Ausdruck an. „Es ist tatsächlich überall sprechen die Leute schon darüber. Nun hast du selbst, wie er ich! Immer mit dem Kopf durch die Wand! Uns ist es besonders peinlich, denn wir sind ihm ja so viel Dank schuldig. Du weißt doch, daß Gerns gestellte Anstellung an der Eschkomplett durch seine Vermittlung erhielt und wir nun schon im August heiraten!“
„Ja.“
„Und nun machst er solche Geschichten und hat sich mit Mama und Leo, die es mit ihm doch nur gut meinen, ganz verzagt!“
„Aho, mahr! Wirklich mahr! Ganz Gedult eilte Waja weiter. Bevor sie das Haus betrat, in dem Hallers wohnten, schlug es sechs Uhr. Auf der Treppe begegnete ihr mehrere Herren. Es waren die Benntien, die aus Bernd's Kantelet nach Saller's Wohnung gekommen war. Als sie aber oben den Eingang zur Kantelet geschlossen fand, fand sie ganz befristet da.
„Was nun? Wenn sie klingelte, kam wahrscheinlich ein Dienstmädchen. Was würde die denken, wenn sie jetzt nach Bureauauslauf Bernd zu sprechen verlangte.“
Schwäbischen Kopfte sie an die Tür. Aber abwischen Bernd und Bernd's Saller lagen vorzimmer und Schwager links. Er, der dort, rafflos auf und abging, im stillen erregend, ob er Majas Aufforderung zu kommen, sofort antworten sollte, und ob er wohl die Kraft haben würde, außer seine Entdeckung in Bezug auf Horsa Siebert zu schweigen, konnte sie nicht hören.
Da raste sie wieder die Klingel. Sie mußte ihn ja sprechen — schon um Horsa zu entschuldigen drückte sie auf die Klingel. Aber nicht die Tür vor ihr tat

sich auf, sondern die andere drüben am Stiegenabst, die zur Privatwohnung führte, und eine alte Frau erstand, die kurz erstarb, die Bureaustunden seien schon vorüber.
Waja, die sich umgewandt hatte, erschall. Auf den ersten Blick wußte sie: das ist keine Mutter!
Bernd's brach sie ihren Wunsch vor, Doktor Saller für einen Augenblick zu sprechen, wenn es möglich sei.
Die alte Frau murmelte sie einen Augenblick neugierig. Waja zeigte, welche Geschichte. Darüber, daß die junge Frau den besten Treiben ansehnte, konnte gar kein Zweifel aufkommen. Was möchte sie zu Bernd führen?
Mit ein paar höflichen Worten hat sie Waja in den Salon und entfernte sich, um Bernd zu rufen.
Er kam allein. Frau Saller hatte es für fastvoller gehalten, als dem Nebenzimmer in den Flur zu treten, um über diesen ihr Zimmer aufzusuchen. Als sie aber auf dem Weg dahin an der Salontür vorüber kam — blieb sie plötzlich wie angewurzelt stehen.
Ganz deutlich hörte sie die fremde junge Dame sagen: „D, sie mich nicht so vorwurfsvoll an, Bernd, das ich herkam! Ich mußte es so tun, nach dem, was tante mit erzählt.“
Die alte Frau eilte wie gelagert weiter. Zu ihrem Zimmer kam sie befristet auf einen Stuhl.
Dul. Sie sagte zu ihm — dul. Und sie war — ein Mädchen aus gutem Hause! Sie konnte also doch nur seine Verlobte sein.
Und davon wußte sie, die Mutter, kein Wort! So weit war es möglich ihnen gekommen, daß er nicht einmal davon erzählt hätte, er hätte nicht.
Sie meinte plötzlich bitterlich, obwohl sie sich ja der Klugheit, die amüßen ihnen lag, viel eher bewußt geworden war als Bernd und viel schmeibender darunter litt.
Den Gatten hatte sie ihm stillschweigend geopfert und den Sohn nun doch verloren — so ganz verloren.
(Fortsetzung folgt.)

Vollzeiherordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Vollzeiherverwaltung vom 11. März 1880 und § 143 des Gesetzes vom 30. Juli 1883 wird hiermit unter Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk Nebra nachstehende Vollzeiherordnung erlassen.

§ 1. Nach Eintritt der Dunkelheit — das ist eine Stunde nach Sonnenaufgang und eine Stunde vor Sonnenaufgang — ist das Betreten der öffentlichen Strasse in der gesamten Gemarkung Nebra verboten.

§ 2. Verstöße gegen diese Vollzeiherordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Diese Vollzeiherordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Nebra a. U., den 1. Aug. 1919. Die Vollzeiherverwaltung. Müller.
Nebra a. U., den 10. Mai 1921. Die Vollzeiherverwaltung. Müller.

Der Gemeindevorstand **Andrae** fungiert auch in diesem Jahre als „**Flurbüter**“

Außerdem haben sich folgende Einwohner bereit erklärt, als Ehrenfeldbüter tätig zu sein:

- | | | |
|---------------------|--------------------|--------------------|
| Friedrich Brettnis, | Karl Stahr, | Otto Ködel, |
| Willy Brettnis, | Hermann Winter, | Richard Eilo, |
| Karl Müller, | Karl Otto, | Karl Bahnen, |
| Karl Hamel, | Rudolf Neumann, | Karl Beck, |
| Hermann Meyer, | Friedrich Schmidt, | Friedrich Hamel, |
| Hermann Ködel, | Otto Verteloh, | Hermann Scheiding, |
| Robert Marz, | Hermann Hamel, | |
| Otto Andrae, | Karl Hoffmann, | |

Der Herr Regierungspräsident hat die vorstehend Aufgeführten auf Grund des § 64 Abs. 2 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bis 31. Oktober 1921 als Ehrenfeldbüter bestätigt.

Jeder, der mit geflorenem Gut betroffen wird, wird angezeigt. Ganz besonders wird auch gegen die geflorenen Feldfrüchte aufzulaufen.

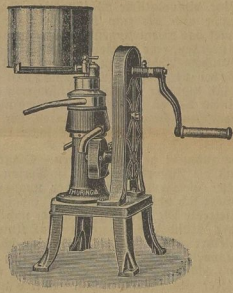
Jeder sei daher gewarnt.
Nebra, den 10. Mai 1921. Die Vollzeiherverwaltung. Müller.

Für die Zeit vom 16. Mai 1921 bis einschließlich 29. Mai 1921 haben die Brotmarken des Kreises Querfurt, welche die Nr. 14 tragen, Gültigkeit.

Mit dem 29. Mai 1921 verlieren diese Marken ihre Gültigkeit und dürfen nach diesem Tage von den Brot- und Mehlverkaufsstellen nicht mehr angenommen werden. Die Brot- und Mehlverkaufsstellen haben diese Marken unter Befolgung der vorgeschriebenen Mehlverbräuchsnachweisung auf Sammelbogen aufgelöst und mittels Stempel entwertet bis spätestens den 31. Mai 1921 an die Gemeindebehörde zwecks Einbringung an den Kreisaußschuß abzugeben.

Für Marken der oben bezeichneten Art, welche erst später abgeliefert werden, oder welche nicht vorchriftsmäßig entwertet sind, wird den Brot- und Mehlverkaufsstellen Mehl nicht zugewiesen.
Querfurt, den 11. Mai 1921.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.



Mit dem 1. Juni wird die Verordnung vom 3. Nov. 1917 über Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch aufgehoben.

Zur Lieferung von

**Milchenträhmungs-
Maschinen**

bringe ich meine seit 27 Jahren Milch-Zentrifugen als einzige Spezialität bauende Spezial-Fabrik in empfehlender Erinnerung.

Meine „**Thuringia**“-Zentrifugen, welche in der Zwischenzeit weiter verbessert wurden, haben sich in vielen tausenden von Exemplaren im In- und Ausland zur Zufriedenheit ihrer Besitzer vortrefflich bewährt.

Die „**Thuringia**“-Zentrifugen sind Schalenrahmer; sie haben gelehrt geschützte Vorzüge, wie sie andere Zentrifugen nicht aufzuweisen haben. Sie können mit Trommeln ohne Einfaß, mit Lamellen- u. Teller-Einfaß geliefert werden.

Auch Butterfäßer, sowie alle sonst. milchmirtschaftl. Geräte liefere ich in hervorragender Ausführung.

In meiner

Reparatur-Abteilung

werden Zentrifugen aller Marken, nicht nur meines, sondern auch anderer Fabrikates schnell und sachgemäß repariert. Schon jetzt hat eine große Nachfrage nach Zentrifugen aus meinem großen Kundenkreise eingeleitet. Ich bitte daher im Interesse einer schnellen Belieferung um bittige Ueberschreibung der mir zuzugewandten Bestellungen. Prospekte, Preislisten und Auskünfte, Beiläufige durch meine Monteur, sachgemäße Untersuchung von Milchproben werden gratis und gern ausgeführt.

— Vertreter überall gesucht. —

C. E. Liss, Maschinen-Fabrik
Naumburg a. S. Telefon 302

Neu renoviert!

Nebra a. U.

Neu renoviert!

Café Konditorei Feinbäckerei Gasthof Weinhandlung

„Zur Burg“

Fernsprecher Nr. 70

Fernsprecher Nr. 70

Zu den Pfingstfeiertagen empfehle ich:

- | | |
|-------------------------------|---------------------------------|
| ff. Torten in grosser Auswahl | Gutgepflegte, wohlschmeckende |
| Crème-Schnittchen | Mosel-, Rhein- und Rotweine |
| Eis : Eisgebäck | Portwein, Burgunder, Champagner |
| div. Kuchen | Rum, Kognak, Maitrank |
| Pralinés, Schokolade etc. | Grosse Auswahl in Likören |

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit

Spezialität: **Frischer Spargel** mit Schnitzel oder jg. Tauben.
Junger Spinat mit Kalbsleber.

NB. Ausser den guten Engelhardt-Bieren kommt noch das berühmte **Münchener** sowie div. Weine und **Maitrank** glasweise zum Ausschank.

Den geehrten Einwohnern von Nebra und Umgegend recht vergnügliche Feiertage versprechend, laden freundlichst ein
Oswald Möder u. Frau.

May Schröder, Elektrotechnisches Geschäft,

Nebra a. U.



Licht- u. Kraftanlagen

Fahrrad-Handlung und Reparaturwerkstatt
Bauelektone und Klingelanlagen



Das Ständesamt

ist für eilbedürftige Angelegenheiten am 2. Pfingstfeiertag von 11^{1/2}—12 Uhr geöffnet.
Nebra, 11. Mai 1921.

Der Ständesbeamte. Müller.

Sch bedürftige in nächster Zeit meinen Haushalt aufzulösen und verkaufe jetzt schon Möbel aller Art: Bilder, Gardinen, Teppiche, Kinderküche, Tisch, Schrank, Schlitten, Hausgeräte usw., sowie verschiedene Bücher (Legikon, Klassiker).

Otto Schulz, Nebra,
Lühholzhofe 3.

Schützenhaus.

Am 2. Pfingstfeiertag, von nachmittags 3 Uhr an:

Ballmusik.

Dozu laden freundlichst ein
M. Schlichting, 3. Wächter.

Dame oder Herr

gesucht als

Vertreter einer Möbelfirma.

Derselbe muß in der Lage sein, einige hiesige Mäntelchen zur Unterbringung von Möbeln zur Verfügung zu stellen, 5-10000 Mk. erforderlich. Es ist Gelegenheit gegeben, sich eine sichere u. dauernde Einnahme bei gutem Verdienst zu verdienen. Bestellungen wollen Zuschriften unter B. A. 4411 an Rud. Hoffe, Gera-N. senden.

Herrliche Locken

erzeugt Lockenwasser „**ISMA**“. Eine Ueberschreibung f. i. Dame. Zu haben bei Walter Gutschmidt, Adler-Drogerie.

Hobelbänken, Rauhspond, Kanthölzer, Dachlatten, Bretter, Bohlen usw.

offizieren preiswert
Thüringer Holzwerke
Rossleben, am Bahnhof.

Carl Werfel, Köpfeleben a. U.

Telefon Nr. 35. landw. Maschinen und Geräte. Telefon Nr. 35.

Empfehle:

Motor Dreschmaschinen mit Presse, Drehsch- und Häckselmaschinen, Gras- und Getreidemäher, ein- und zweispännig, Heuwender, Pferdewagen, Handselepperechen, Rud. Saefische Ackergeräte, Centrifugen, Buttermaschinen in allen Größen.
Reparaturwerkstätte für alle Maschinen. Großes Ersatzteil-Lager.

Zentral - Licht - Spiele.

Nebra. Preussischer Hof. Nebra.

Achtung! Am 1. und 2. Pfingstfeiertag extra gewähltes Programm. **Achtung!**

Am 1. Pfingstfeiertag, abends 8 Uhr:
Das große an Spannung alles überragende Fintenwerk:

Das Geheimnis von Schloss Holloway

In der Hauptrolle: **Efher Carena.**
Ein Drama von Verrat, Mord und Sünde in 7 Akten.
Sowie das Lustspiel in 2 Akten:
Dorvitt's Eheglück.

Am 2. Pfingstfeiertag, abends 8 Uhr:
Der große, gewaltige orientalische Prunkstücken:

Enis Aijelis
oder: Die Rose des Orens.

Sowie das herrliche Lustspiel in 3 Akten:
Was tut man nicht alles fürs Kind.

Am 1. Pfingstfeiertag, nachmittags 4 Uhr:
Große Kindervorstellung.

Zu diesem ausgezeichneten Programm lasse ich das geehrte Publikum von Nebra und Umgegend ganz ergebenst ein.
J. Grubenmann.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Borgwardt.

Mein Geschäft ist auch an beiden Feiertagen **geöffnet.**

Photographisches Atelier **G. Büchle,**
Nebra, Bahnhofstr., im Gasthof „Zur Burg“.

Bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Dachdeckermeisters **Moritz Ködel**, sind uns so viel Zeichen der Teilnahme erwiesen, daß wir uns veranlaßt sehen, unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders danken wir Herrn Oberpfarrer **Schwieger** für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie der freiwilligen Feuerwehr für das ehrenvolle Geleit und allen werten Kranzspendern.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Nebräer Anzeiger“

Nr. 40

Sonnabend, den 14. Mai 1921.

34. Jahrgang.

Aus der Umgegend.

Nebra, 14. Mai.

— **Das Finanzamt** macht nochmals darauf aufmerksam, daß die Frist zur Einreichung der Kapitalertrags- und Einkommensteuererklärungen am 15. Mai abläuft.

— **Ortsklasseneinteilung.** Bei der neuen Ortsklasseneinteilung sind eingereiht: Mückeln in Gruppe C, Querfurt, Freyburg, Laucha, Nebra, Kößleben, Balgstädt u. Kirchscheidungen in Klasse D.

— **Vermehrter Zugverkehr im Sommerfahrplan.** Ab 1. Juni d. Js. wird auf der Strecke Erfurt—Sangerhausen ein Mittagszugpaar eingelegt und zwar gegen 11 Uhr ab Artern je nach Erfurt und Sangerhausen, wie in den Vorkriegsjahren. Es verkehrt:

Sangerhausen ab 11.⁰⁷, Artern ab 11.³⁷, Erfurt an 1.⁰⁸

Erfurt ab 9.⁴³, Artern ab 11.⁰⁶, Sangerhausen an 11.²⁶

Ferner wird neu eingelegt auf der Strecke Artern—Naumburg ein Zugpaar und zwar:

Naumburg ab 9.¹³ vorm., Artern an 11.¹² vorm.

Artern ab 9.¹⁰ abends, Naumburg an 11.¹¹ abends.

Desgleichen fährt der von Naumburg in Artern abends ^{7/8} eintreffende Zug auch Sonntags. Schließlich bringt der Sommerfahrplan ein Zugpaar zwischen Artern—Sondershausen und zwar:

Artern ab 5.⁰³ nachm., Sondershausen an 6.⁴³

Sondershausen ab 3.⁰³ nachm., Artern an 4.⁵⁰.

— **Postschekverkehr.** Vom 1. Mai ab ist der Preis für ein Scheckheft mit 50 Blättern und für 100 Zahlungsempfehlungen mit Rücksicht auf die hohen Herstellungskosten auf je 5 Mark festgesetzt worden.

— **Jägerfest 1921 in Erfurt.** Der Provinzialverein ehemaliger Jäger und Schützen feiert am 29. Mai sein diesjähriges Jägerfest in Erfurt, mit demselben ist gleichzeitig die Generalversammlung und die Feier des Stiftungsfestes verbunden. Dem Provinzialverein gehören z. Zt. 26 Lokalvereine der Provinz Sachsen und Thüringens an, welcher ca. 1500 Mitglieder zählt. Zu dem Jägerfest sind aber auch Nichtmitglieder des Provinzialvereins gern gesehene Gäste, sofern sie bei der Jäger- oder Schützenwaffen gedient haben. Dieselben finden bei dieser Gelegenheit Kameraden vor, mit welchen wieder einmal während der aktiven Dienstzeit im Krieg und nach dem Krieg die Kameradschaft wieder aufleben wird. Darum auf ihr alten Jäger und Schützen nach Erfurt! Ueber die Ausführung des

Festes erhalten Interessenten gern Auskunft und wollen sich an den Obmann der Festausschüsse Kamerad Max Ellger, Erfurt, Nachoderstraße 10 wenden.

— **Früh aufstehen!** Im Winter liegt man gern ein wenig lange in den Federn. Einestheils wegen der Kälte, andernteils wegen des späten Sonnenaufgangs. Wenn aber der Frühling ins Land zieht, dann sollten wir uns wieder daran gewöhnen, zeitig aufzustehen. Denn Morgens hat bekanntlich Gold im Munde, obwohl das auch manche Menschen im Munde haben, die das zeitige Aufstehen regelmäßig verschlafen. Nur die Kinder sollte man nicht allzu früh aus den Betten hinausjagen, am wenigsten schwächliche und kränkliche Kinder! Kinder brauchen Schlaf, besonders heutzutage, wo dem kleinen, schwachen Gehirn doppelt so viel Wissenskraut zugemutet wird und das Leben doppelt so kompliziert geworden ist als vor einem halben Jahrhundert, wo ja das Fasten und Treiben unserer Zeit noch ebenso ein Märchen war wie die „nervöse“ Vererbung. Besser ist es aber allerdings, der Mensch geht zeitiger zu Bett, um zeitiger aufstehen zu können. Kinder, die erst um 11 Uhr abends ihr Lager aufsuchen, das sie früh 9 Uhr verlassen, kommen schlechter weg als Kinder, die schon um 7 Uhr zu Bett gehen, aber um 6 Uhr früh aufstehen. Zu diesem sehr einfachen Rechenexempel kommt noch, daß mit dem Untergange der Sonne die beste Schlafenszeit beginnt, denn der Schlaf vor Mitternacht übertrifft an Güte den nach Mitternacht. Und da schon das Kind später selbst seine Schlafenszeit in ungünstigen Sinne verändern dürfte, kann man den Eltern nur den Rat erteilen: Bringt die Kinder möglichst zeitig zur Ruhe, damit sie möglichst früh aufstehen können! Julius Lohmeyer sagt: „Wer wach und klar im hellen Morgen steht, begreift nicht, wie noch andere schlafen können.“

Laucha. (Selbstmord.) Mitglieder der Ruderabteilung des Männer-Turnvereins Naumburg fanden am Sonntag bei einem Ruder Ausflug unter den Dornfelder Bergen am Unstrutufer einen Winterüberzieher und einen braunen Hut. Sie gaben die Sachen bei der Polizeiverwaltung Laucha ab. Aus den in den Sachen vorgefundenen Papieren und den sofort angestellten Ermittlungen ist hervorgegangen, daß die Sachen einem 16jährigen Lehrling Otto Kurzhals aus Kirchscheidungen gehören, der zuletzt in Nebra in der Lehre war. Ein in den Sachen vorgefundener Abschiedsbrief läßt erkennen, daß Kurzhals die Absicht hatte, aus dem Leben zu scheiden.

Weißenfels. [Schwerer Unglücksfall bei der Schutzpolizei.] Gelegentlich einer Besichtigung der hiesigen Polizeiabteilung

im Schloßgarten am 10. Mai vormittags wurde der Polizei-Leutnant Eberhard Menzel aus Fahrlässigkeit durch einen Gewehrschuß getötet und der hinter ihm stehende Wachtmeister Hellwig durch denselben Schuß leicht verwundet. Ein Unterbeamter hatte es versäumt, seinen geladenen Karabiner zu entladen. Als im Laufe der Besichtigung gezielt und angeschlagen wurde, ging der scharfe Schuß los und traf den Polizei-Leutnant Menzel in die Brust. Er war sofort tot. Die Polizei-Abteilung Weißenfels verliert in Leutnant Menzel einen ihrer tüchtigsten und beliebtesten Polizei-Offiziere.

Cöthen, 12. Mai. Im benachbarten Dohndorf überstiegen mehrere Burschen die Einfriedigung des Domänengehöftes, um aus den dort lagernden leeren Spiritusfässern die verbliebenen geringen Reste herauszuholen. Für den Maurerlehrling Franz Bloch hatte diese Torheit die schlimmsten Folgen: er starb nach qualvollen Leiden an Alkoholvergiftung.

Schkeuditz, 12. Mai. Ein junges Mädchen ließ sich bei Wahren von einem Eisenbahnzuge überfahren. Der Lebensmüden wurde ein Bein und ein Arm abgefahren und der Hinterkopf schwer verletzt. Man brachte sie in das Krankenhaus St. Georg in Leipzig.

Ziegenrück, 11. Mai. (Der Durchschlag des Conrod-tunnels.) An den Ufern der Saale wurde am Sonntag nachmittag wieder ein wichtiges Stück Kulturarbeit, eine weitere Etappe an den umfassenden Plänen der Firma Zeiß in Jena zur Gewinnung großer elektrischer Kraftmengen aus den Wasserkräften in ihrem ersten Teile vollendet. Der im August 1920 begonnene Durchschlag des Conrods wurde vollendet. Der ganze Stollen vom Conrod bis zum Lasterausgang ist etwa 650 Meter lang. Die Kosten betragen bisher gegen 2 Millionen Mark.

Bitterfeld, 10. Mai. Der Fabrikarbeiter G. Ehr. erschlug seine Frau vermutlich aus Eifersucht und erhängte sich darauf selbst.

Suhl, 11. Mai. In das Suhl's Gerichtsgefängnis wurden am Dienstag 50 Gefangene eingeliefert, die sich an den mitteldeutschen Unruhen beteiligt hatten und durch die Sondergerichte zu längeren oder kürzeren Freiheitsstrafen verurteilt worden sind.

Vorausichtliches Wetter.

Am 14. Mai.: Wechselnd bewölkt, Gewitter, Abkühlung.
Am 15.: Heiter, trocken, angenehm warm.
Am 16.: Meist heiter, etwas wärmer, strichweise Gewitter.
Am 17.: Abwechselnd heiter und wolkig, ziemlich warm, verbreitete Gewitterregen.

Aufruf.

O eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges —
Alle Wesen leben vom Lichte, jedes glückliche Geschöpf —
Die Pflanze selbst leht freudig sich zum Lichte.

Und er muß sitzen, fühlend in der Nacht,
Im ewig Finstern — ihn erquickt nicht mehr der Matten warmes Grün,
Der Blumen Schmelz, die roten Firnen kann er nicht mehr schauen —
Sterben ist nichts — doch leben und nicht sehen, das ist ein Unglück.
Warum seht ihr mich so jammernd an? Ich hab' zwei frische Augen
Und kann dem blinden Vater keines geben — nicht einen Schimmer
Von dem Meer des Lichts, das glanzvoll blendend mir ins Auge bringt.

Schiller, Wilhelm Tell.

Diese tief ergreifenden Worte läßt der große deutsche Dichter Friedrich von Schiller Arnold vom Melchthal in seinem prächtigen Schauspiel „Wilhelm Tell“ sprechen. Wir stellen sie unserm Aufruf voran. Sie sprechen zu jedem fühlenden Herzen! Die Blinden — die Bedauernswertesten unter unseren Mitmenschen — bedürfen unserer liebevollsten und weitestgehenden Fürsorge und Pflege. Unser Verein — bereits im Jahre 1860 begründet — hat es sich zur Pflicht gemacht, Kriegs- und Zivilblinden ohne Unterschied der Konfession seine wärmste Fürsorge angedeihen zu lassen. In 60jähriger, allgemein anerkannter Wohlfahrtsarbeit hat der von allen Seiten unterstützte Moon'sche Blindenverein Großes für die Blinden in vorbildlicher Weise leisten können. In drei Vereinsthäusern gewährt er den Blinden mit Familien billige und gesunde Wohnungen; er unterhält ferner Blindenschriftbühnerei, Arbeitsfälle, Räume für gemeinsame Zusammenkünfte zu wissenschaftlichen, musikalischen und deklamatorischen Vorträgen und läßt franke und sieche Blinde in ihren Wohnungen aufsuchen und versorgen. Erwerbsfähigen Blinden verschafft er nach bester Möglichkeit Arbeit, insbesondere in der Industrie. Berufene Vertreter des Vereins werden durch zahlreiche Vorträge im Reiche das Interesse für diese Vermissten der Armen und wirken für sie mit großem Erfolge.

Unser Verein leidet naturgemäß jetzt sehr unter der Not der Zeit. Wenn er seinen Aufgaben — deren Kreis ständig wächst — auch weiterhin gerecht werden soll, so kann es nur geschehen, wenn alle Kreise in weitgehendem Maße seine bisher so segensreiche Fürsorgearbeit verständnisvoll und nach besten Kräften unterstützen.

Wohl wissen wir, daß in diesen Zeiten ständig an Ihre Opferwilligkeit große Anforderungen gestellt werden. Wenn wir uns dennoch an Sie wenden, so tun wir es in der sicheren Erwartung, daß Ihr tiefstes Mitgefühl für die armen Blinden Sie gern veranlassen wird, auch uns zu helfen!

Wir bitten: Wirten Sie im Sinne unseres Aufrufes, wo und wie Sie können. Für jede Spende sind wir Ihnen aufrichtig und herzlich dankbar und nicht minder unsere Schützlinge, denen unsere ganze Fürsorge gilt.

Der Vorstand des Moon'schen Blindenvereins E. V.

Gläser, Pfarrer, 1. Vorsitzender.

Assmann, Dr. jur., Rechtsanwalt. Egeling, Geheimer Baurat. Günther, Hofrat.

Heusch, Geheimer Oberregierungsrat. Hoernike, Pfarrer (Schriftführer).

Teusch, Maurermeister. Niepel, Direktor der Stadt-Blindenanstalt Berlin.

Nordhausen, Rentier (Schatzmeister). Pörls, Direktor Ingenieur.

Schroth, Bezirkschornsteinfegermeister. Seeligjohn, Dr. med. Sanitätsrat, Augenarzt.

v. Simson, Geheimer Justizrat. Stein, Rentier. Steinbach, Superintendent.

Spenden nimmt die Geschäftsstelle d. V. zur Weiterführung an den Blindenverein entgegen.

Bekanntmachungen.

Dienstag, den 24. Mai 1921, nachm. 3 Uhr werden die Grasnutzungen auf dieses Jahr vom alten Friedhof, des Leiches am Grabenmühlenweg, an der Anstrutbrücke, neben der Sorge, unter den Apfelbäumen an der Großwangerstraße und der Böschung dieser Straße, der Gräben längs der Wippacherstraße und des Kleeackers an der Sandgrube, (früher Dretnüg) öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Der Verkauf beginnt auf dem alten Friedhofe.

Nebra, den 3. Mai 1921.

Der Magistrat. Müller.

Speisezimmer,
Wohn- und Schlafzimmer,
Küchen-Stühle mit Rohrstütz,
sowie einzelne Möbel

hält stets großes Lager
Otto Zimmermann,

Tischlerei, Möbelmagazin

Laucha (Anstrut),

Herrenstraße 10. Fernruf 53.

Sprechstunden in Nebra
jeden Mittwoch v. 9-1½ Uhr.
Wohnung bei Herrn Sattler-
meister Bischoff, am Markt.

Hanf, Dentist, Roßleben.

Fernsprecher Amt Roßleben 65.

Führer durch die

Thüringer

Pforte

Preis:

10.— Mark.

Vorrätig

in der

Gauerschen
Buchhandlg.

Roßleben.

unter

besonderer

Berück-

sichtigung

des

Saale- und

Anstruttales.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Bufflebs Maikur ist der beste Blut-
reinigungs- und Abführtee.

Zu haben bei

Walter Gutschmuths, Adler-Drogerie.

Redaktion, Druck und Verlag von
Wilh. Sauer, Roßleben.

R. A. Otto Herrmann

Halle a. S.

Magdeburger Str. 9

Großhandlung

in

Herrenstoffen, Kleiderstoffen u. allen Baumwollwaren.

Für Schnittwarengeschäfte, Händler und Schneidergeschäfte
günstiger Einkauf zu Tagespreisen.

Lagerbesuch lohnend.

Lagerbesuch lohnend.

la. Polnische Kiefer

trocken, in allen Stärken, bis 9 m lang
empfehlen preiswert

Thüringer Holzwerke :: Rossleben

Fernsprecher 63.

Am Bahnhof

Kappel-Schreibmaschine

der Maschinenfabrik Kappel A.-G.,
Chemnitz.

Generalvertreter:

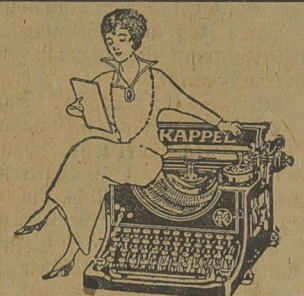
Karl Rühlemann, Weißentels a. S.
Marienstrasse 50. Telefon 262.

Oskar Körner, Naumburg a. S.
Domplatz 1 a. Telefon 201.

Rechenmaschinen : Kopiermaschinen

:- Vervielfältigungsapparate :-

Sämtl. Zubehör für alle Büromasch.



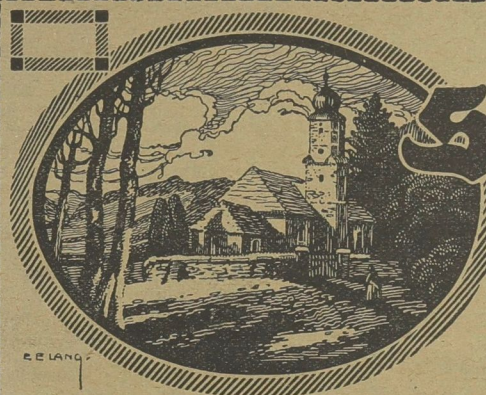
Maschinenfabrik
Kappel AG
Chemnitz

Grosse Spezial-Reparatur-Werkstatt

mit elektrischem Betrieb für alle Maschinen-Systeme.

Anfertigung von Teilarbeiten.

Teil-
atib
bit alle
die Grime
und Reiben
Strieben ausge-
aufgeführt ist
im Säber



Illustriertes Sonntags-Blatt

1921

zum
Nebraer Anzeiger.

Das Gewand der Penelope.

Eine Pfingstgeschichte von L. Ewald. (Nachdr. verb.)

Du kommst allein aus dem Garten! Wo ist Georg?"
"Nach Hause gegangen!"
"Er wollte doch zum Abendessen bleiben!"
"Wird es sich derweil wohl anders überlegt haben."
"Habt ihr euch gezannt?"
"Nicht, daß ich wüßte!"
"Georg ist doch sonst stets rücksichtsvoll!"
"Muttmchen, Muttmchen, auch er kann eben seine Herrennatur nicht verleugnen!"

"Es gibt auch rücksichtsvolle Männer! Meiner Ansicht nach gehört Georg zu diesen!"

"Natürlich, Georg ist ja dein A und O, dein Anfang und Ende; das kenne ich ja!"

Fräulein Adda setzt sich zu dem lecker bereiteten Abendimbiss nieder. Die Mutter aber tritt noch einmal an das Fenster. Die Sache mit Georg stimmt nicht — denkt sie. Wichtig, da steht er wirklich auf der andern Straßenseite, lächelt und nickt ihr zu. Dann legt er zum Zeichen des Schweigens den Finger auf den Mund, macht noch einige Handbewegungen, die sie nicht zu deuten versteht, grüßt in seiner verbindlich lebenswürdigen Art und schreitet von dannen.

Sie haben sich also doch gezannt, denkt die Mutter betrübt. Seitdem Neffe Georg als Vertretiger an das hiesige Gericht versetzt worden ist, hat sie so schöne Hoffnungen gehegt; denn Adda gefällt dem Georg. Es hat sie eigentlich in Erstaunen gesetzt, denn sie hätte nie geglaubt, daß Adda gefallen könnte. — Wie traurig war sie damals gewesen, als ihr Gatte, der nun schon seit Jahren in der Erde ruhende Rat Gerloff, Addas Wünschen nachgab und dieser gestattete, Medizin zu studieren.

Nach dem Tode des Gatten war sie allerdings recht zufrieden gewesen, daß Dr. med. Adda Gerloff eine gut besoldete Anstellung am Kinderhospital erhalten hatte, denn ihre Witwenpension hätte für zwei alleinstehende Frauen nicht ausgereicht, aber sie hat es oft schwer empfunden, daß Adda so wenig Sinn für weibliche Arbeit hat.

Sie sieht zur Tochter hinüber, die so mechanisch die zubereiteten Speisen genießt, die ihr so viel Mühe gemacht haben. Sie wagt auch keine weiteren Fragen, denn Addas schroff ablehnende Art hat sie schon oft verletzt. So bleibt es ein Weilchen still im Zimmer. Dann steht Adda plötzlich auf, greift nach Hut und Hand-

schuhen und sagt: „Ich muß heute noch einmal ins Hospital, habe einige schwerfranke Kinder. Es ist nötig, daß ich zur Nacht der diensttuenden Schwester noch Verhaltensmaßregeln gebe.“

„Bleibst du lange fort?“

„Genau bestimmen läßt sich das nicht. Zwei Stunden können es werden!“

„Du mutest dir zu viel zu!“

„Zu viel? Ich tue nur meine Pflicht! Adieu, Mutter.“

„Adieu Adda!“

Die Mutter seufzt und schickt sich an, den Tisch abzudecken. Da schellt es. Sie geht hinaus, öffnet und ruft in freudiger Verwunderung: „Georg!“

„Ja, da bin ich! Dachte mir übrigens gleich, daß du die Handtelegraphie nicht verstanden hättest und beeilte mich, da ich doch wußte, daß du wieder so zierlich alles bereitet haben würdest. Du weißt doch, wie es mir stets bei dir schmeckt!“

„Adda sagte doch —“

„Davon nachher, Tantchen!“ antwortete Georg schelmisch, setzt sich behaglich nieder und sagt: „So, nun leiste mir aber auch beim Imbiss Gesellschaft! Ich wette, du hast noch keinen Bissen vorher angerührt!“

Sie lächelt und setzt sich zu ihm nieder. Sie freut sich, daß er die Speisen lobt und ißt selbst, da er sie dazu nötigt. Er plaudert dabei dies und das, und als beide Messer und Gabel niederlegen, sagt er, sie zärtlich anblickend: „Schönen Dank, Tantchen, es hat föhlich gemundet — nun wollen wir mal von Adda reden! Ich wußte ja, daß sie fortgehen und zwei Stunden fortbleiben würde. Daher lauerte ich auf ihren Abgang, weil ich mit dir reden wollte!“

„So habt ihr euch doch gezannt!“

Er streichelt beruhigend ihre welke Hand und antwortete: „Eigentlich nicht. Sie zwang mich durch eine Auserung, ihr einmal meine Meinung zu sagen. Die muß sie nun erst verdauen. Gut ist sie mir doch!“

„Wenn's nur wahr wäre!“

„Keine Sorge, du goldige Mutterseele! Du mahnst mich immer an meine unvergessliche Mutter. Warte, du bekommst bald einen

Sohn, der sich gern ein bißel verwöhnen läßt.“

„Das gebe Gott! Was war also mit Adda!“

„Um! Das kam so! Ich hatte von meinem Mütterlein gesprochen und dann von deiner fürsorglichen Liebe. Da bleibt sie plötzlich stehen, sieht mich groß an und sagte: Warum sprichst du mir davon! Du weißt doch, daß ich, deren Bild sich durch das Studium geweitet hat, kein Verständnis für diese Arbeit am



Ein Pfingstgruß! Nach dem Gemälde von M. Wunsch.
Verlag von Franz Hanfstaengl.



Penelope-Gewande haben kann.' Ich muß gestehen, daß mich diese altklassische Redewendung zuerst derart verblüffte, daß ich sie ziemlich verständnislos angeblüht habe und sie dadurch veranlaßte, erregt hinzuzusetzen: 'Tue doch nicht so, als wenn du nicht verstehen willst! Ich dachte, diese stets wiederkehrende kleinliche Beschäftigung, die kein volles Ergebnis des Schaffens bringt, läßt sich sehr gut mit Penelopes Treuarbeit vergleichen.'

„Unwillkürlich mußte ich lachen, als sie in ordentlich zorniger Erregung diese Worte gesprochen hatte, und antwortete dann, als sie nun ihrerseits etwas verdutzt dreinschaute, seelenruhig: 'Ein Glück, daß nicht alle Frauen so barocke Vergleiche ziehen, sonst stände die Weltordnung bald auf dem Kopf. Übrigens bringt deine Beschäftigung auch täglich wiederkehrende Pflichten!'

„Allerdings', sagte sie, 'aber dieselben sind abwechslungsreicher und zeitigen endgültige Resultate!'

„Ich meine, endgültige Resultate brächte die eigentliche Frauenarbeit von noch höherem Werte. — Ganz abgesehen von der Beeinflussung des Mannes ist das Wachsen und Gedeihen der Kinder in körperlicher und geistiger Hinsicht doch wohl das beglückendste und segensreichste Resultat, das man sich denken kann', sie wollte mich nach diesen Worten unterbrechen, aber ich fuhr schnell mit erhöhter Stimme fort: 'Es ist allerdings zwecklos, mit dir darüber zu reden, aber ich will dir nur antworten, daß du gar nicht fähig bist, den Penelopevergleich richtig zu ziehen, weil dir die treibende Kraft von dem Tun der Penelope, die Liebe, noch unbekannt geblieben ist. Wer so selbstbewußt wie du sich über Naturgesetze stellt, der kann eben das Denken und Handeln eines echten Weibes nicht verstehen, der kann nicht begreifen, daß das in Liebe dienende Weib im Vergleich zur Männerarbeit zu beneiden ist. Alle männlichen Berufsarten, mögen sie noch so hoch gelegen sein, schließen die Gefahr in sich, handwerksmäßig, mechanisch zu werden, während die Mannigfaltigkeit der

Frauenarbeit: das Schaffen in der Häuslichkeit, die liebevolle Pflege für die Ährigen, die Kindererziehung, das richtige Mitleben mit dem Gatten als verständnisvolle, treuliebende Gefährtin, die Frau zu einer immer größer werdenden, geistigen Vollkommenheit führt. Doch wozu dir davon sprechen! Du hast dir deinen Beruf selbst gewählt und scheinst auch von demselben befriedigt zu werden. Ich sage: scheinst, meine aber durchaus nicht damit, daß du aus Ehrgeiz oder Eigenwillen unwahr bist. Du empfindest noch nicht das, was sich aber mit unfehlbarer Sicherheit einstellen wird: daß sich lebenslänglich in dem Beruf nur ein männliches Individuum wohl fühlt. Solange dein heutziges Mütterchen lebt, hast du ein angenehmes Heim, später werden begabte Leute dich nicht in dieser Weise treuliebend umjorgen. Nun, du wirst ein weiblicher Junggefelle, denn ein älteres

Fräulein kann ich doch von Dr. A. Gerloff nicht recht sagen. Ob sich die Spezies, die dank dem Naturtrieb nicht sehr verbrütet ist, in ihrer Haut wohl fühlt, bezweifle ich entschieden. Adieu, Kusine Adda. Grüße die Mutter. Leider habe ich heute noch zum morgenden Tage meine Verteidigungsrede zu memorieren!'

„Ach Himmel, Georg! Das hast du alles gesagt! Du hast ja sehr schön und richtig gesprochen, aber wenn Adda nun —'

„Grollt — na, dann laß sie man ein Weichen grollen. Die ist aus anderem Stoff wie du, Tantchen! Gewitter reinigen allemal die Luft. Habe noch eine Bitte. Wenn am Pfingstheiligabend das Wetter schön ist, suche es so einzurichten, daß du am Nachmittag mit Adda in dem kleinen Kaffeegarten am Wasser den Kaffee einnimmst. Bis dahin wird sie meine Rede wohl verdaut haben. Hoffentlich kann ich dich zum Fest Mutter nennen!'

„Das gebe Gott!', antwortete Frau Gerloff feuzend, aber doch wieder getrübet, als der starke, blonde Nefse ihr so zuversichtlich zum Abschied die Rechte drückte.

Pfingstmontabend!

Der leuchtende Sonnenschein macht festfröhliche Augen den Menschenkindern, die, festgeschäftigt für die kommenden Feiertage sorgend, die Hauptstraßen der Stadt durch-eilen. Diese Beobachtung drängt sich Dr.med. Adda förmlich auf, die sich absichtlich in das Gassen und Treiben der belebten Straßen begeben hat, um die Unruhe, die ihr eigenes Sein empfindet, dadurch weniger zu spüren. Es ist wirklich kaum glaublich, aber Tatsache, daß ihre Gedanken immer wieder zu den Worten des Kusin Georg zurückkehren und daß sie sich immer wieder sagen muß: er hätte wohl nicht unrecht. Sie ärgert sich über ihn. Warum mußte er auch gerade hierher versetzt werden, der Mutter Zuneigung gewöhnen und ihr eine innere Unruhe bereiten, die ihr bis dahin fremd gewesen war. Allerdings hatte er sich bei jenem Gespräch nicht wieder bei ihnen blicken lassen, aber das ärgerte sie sonderbarerweise auch. Dazu heute noch die wunderliche Idee ihrer sonst so gefügigen Mutter, am Vorabend des Festes den Kaffee auswärts zu trinken. Sie hatte doch sonst an solchen Scheuer- und Badtagen, auch bei schönem Wetter, nie das Bedürfnis nach frischer Luft gespürt. Ob der Georg da nicht seine Hand im Spiel hat? So wird es wohl sein, schlüßfolgert sie, schnell weitereilend, da ein Blick auf das Zifferblatt der Kirchturmuhre ihr zeigt, daß es bereits vier Uhr ist; der Georg kann ja von Mutter alles verlangen. Der schnelle Gang hatte ihre Wangen gerötet, und der innere Widerstreit der Empfindungen den flugen Augen einen lebhaft hellen Glanz gegeben. Die Mutter schaut in stolzer Freude ihr Kind an, und die Augen des Kusin Rechtsanwalt blitzen in übermütigem Glückempfinden. „Dacht' ich's doch!'" sagt sie, an den Tisch tretend, „daß Kusin Georg hier sein würde!'



Der Nachtigall Pfingstgesang.

Su Pfingsten sang die Nachtigall,
Nachdem sie Tau getrunken:
Die Nese hob beim hellen Schall
Das Haupt, das ihr gesunken:

o kommt, ihr alle, trinkt und speist,
Ihr Frühlingsfestgenossen,
Weil übers ir'iche Maß der Geist
Des Herrn ist ausgegossen.

Die Himmelsklinger groß und klein
Sind von der Kraft durchdrungen,
Man hört sie reden insgemein
In wunderbaren Zungen.

Und da ist keine Jung' am Baum,
Kein Blatt ist da, so klein es,
Es redet auch mit d'rein im Traum,
Als sei's voll süßen Weines.

O, ihr Amsel, gehet aus
Und predigt allen Vanden,
Mit Säuselst und Sturmesbraus,
Von dem, der ist erstanden!

Ich hab' am heil'gen Pfingstentag,
Indes mein Weib gebrüht,
Mit frohem Nachtigallenschlag
Mein frommes Nest geblüht.

Legt aus sein Evangelium
Auf Frühlingsau'n geschrieben,
Daß er uns lieben will darum,
Wenn wir einander lieben.

Spricht von der Liebe Lahnungen,
Spricht von des Friedens Schmaute,
Spricht von den vielen Wohnungen
In uners Vaters Hause.

Die Liebe macht die Sonne drehn,
Die Liebe wölbt den Himmel,
Und freut sich, unter ihr zu sehn
Ein liebendes Gewimmel.

Wer liebend sich aus Nächste hält
Und will nur das gewinnen,
Umfaßt darin die ganze Welt,
Und Gott ist mitten drinnen.

Küder.

„Danke ganz ergebenst, daß du so gütig warst, meiner zu gedenken. Ich handelte dann vielleicht zu — meinem Glück dadurch — nach einer Fernsuggestion, daß ich vor dem Besuch bei euch mich durch den Sonnenschein, wie ich meinte, verlocken ließ, hier zuerst eine Tasse Kaffee zu trinken. Ich wollte euch nämlich auffordern, einen kleinen Pfingstausflug zu machen oder besser mir zu gestatten, mich an dem euriger zu beteiligen. An diesem Feste fühlt man besonders, daß das Alleinsein nicht angenehm ist, und da die Frauen Rosen in das irdische Leben flechten —“

„Fürchtest du nicht der Rose Dornen“, unterbricht ihn spöttisch lächelnd die Kusine.

„Verzeihung, Abda, ich zitierte den unsterblichen Schiller allerdings nicht korrekt: Himmlische Rosen düften doch wohl dornenfrei sein.“

„Wo soll's denn hingehen?“ fragt Frau Gerloff ablenkend.

„Ich schlage deine Wege, Tanchen, den Birkenwald vor. Die Nähe desselben sichert uns vor der Überfülle der Pfingstausflügler, da die meisten Menschen an diesem Feste in die Ferne schweifen. Wir nehmen heuer das Gute, das so nah liegt!“

„Da bin ich deiner Ansicht, Vetter!“

„Mir sehr schmeichelhaft!“

„Wann soll es losgehen?“ fragte Frau Gerloff.

„Gütsch zeitig, Tante, bitte! Wir halten im Walde Siefta und verleben dort den Tag —“

„Idyllisch.“
„Ganz recht, Kusine Abda! Ich frage die Klais und den Proviantkorb!“

„Muß der dabei sein!“

„Muß, nein, aber ich weiß doch, daß Tanchen für ledere Festgenüsse gesorgt hat — weshalb also da nicht für Sinn, Herz und Magen sorgen!“

„Ganz recht, Georg!“ sagt Frau Gerloff nun, „um meine Vorräte hätte es mir leid getan!“

„Auf morgen früh denn!“ spricht nun Georg aufstehend. „Schlag sieben Uhr stehe ich vor der Haustür. Heute habe ich noch in dem Bureau Verschiedenes zu erledigen!“

„Auf morgen!“ sagen auch Mutter und Tochter und schauen beide dem so elastisch Dahinschreitenden unwillkürlich nach, und die Mutter sagt: „Ein prächtiger Mensch! Ich wette, die heutigen Arbeiten sind nur Liebeswerke. Die ihm unterstellten Leute sollen ja geradezu für ihn schwärmen. Ein selten rücksichtsvoller Mann!“

„Dir leuchtet auch stets die Freude aus den Augen, wenn er da ist!“

„Das leugne ich nicht! Er hat eine so eigen erfrischende Art. Man fühlt dabei die eigenen Kräfte wachsen!“

Abda sieht schweigend die Mutter an und denkt: Diese kleine zierliche Frau mit ihrem zärtlich besorgten Denten, die stets nur für andere tätig gewesen ist und sich nie etwas gegönnt hat, hätte

solche warmempfindende Menschen mit fremdlichem Wesen wie Georg stets um sich haben müssen. Bei Vater hat sie stets im Schatten gelebt, und bei mir — ich sehe es erst heute voll ein — noch mehr.

Diese Gedanken wollen auch nicht daheim weichen und veranlassen Abda zum hohen Erstaunen ihrer Mutter, als diese mit dem Einpacken des Pfingstproviantes beschäftigt ist, zu der Frage: „Kann ich dir helfen?“

„Danke, danke, Kind,“ antwortete diese gütig lächelnd, „sorge du nur, daß du heute bald wieder heimkommst und morgen nicht fortbraucht. Ich — ich freue mich schon auf morgen!“

„Pfingsten, das liebliche Fest ist da! Tante, Abda, schaut doch nur die Blütenpracht ringsum!“ ruft Georg aus, als sie im Restaurantgarten am Birkenwald am Kaffeetisch sitzen.

Frau Gerloff, die so recht behaglich in einem Korlehnstuhl sitzt, den Neffe Georg der Wirtin für sie abgeschmeichelt hat, sieht den Sprecher zärtlich an, der ihr noch fürsorglich einen Fußschemel heranzieht.

Abda aber blickt sinnend umher. Ihr ist so traumselig befangen zu Sinn. Sie fühlt sich so losgelöst von allem Berufsstreben und allen Berufsvorgängen in dieser friedlich schönen Stille. Der Pfingstzauber der Natur hält sie umfangen, der allgewaltige Zauber des Naturliebeslebens läßt auch ihr Herz unbewußt schneller schlagen und ihre Augen sehnsuchtsvoll in die Weite blicken.

Alle drei schweigen ein Weilchen, dann jagt Georg wie zu sich selbst redend zuerst halbblaut, dann aber immer lauter werdend, mit der angenehmen Klangfülle seiner Sprechart: „Ja, ja, die alte Erde ist wieder in den Armen ihres sie jährlich nur einmal besuchenden Odysseus. Nachher nimmt sie geduldig ihre immer wiederkehrenden, unverän-

dernten Pflichten an Penelope-Gewande auf, läßt blühen, reifen, heißt die zarten Keime fein geduldig im Winterschlaf ruhen und küßt sie wach, wenn die Vergnügungszeit naht. — Gern und willig wird sie ihren vielfachen Pflichten gerecht, denn sie wird dazu von der allmächtigen Liebestraft befähigt, jener opferwilligen Liebe, die der Schöpfer allen Teilen des Alls lehrte und in besonders verstärkter Kraft in das Herz des Weibes legte. Die Frühlingszeit aber, die gleichsam diese Liebe verkörpert uns schauen läßt, zeigt den Menschenkindern sonnenklar, wie recht Apostel Paulus hat, wenn er im Korintherbrief sagt: Nun aber bleibet: Glaube, Hoffnung, Liebe, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.“

„Du hättest eigentlich Pastor werden sollen, Junge!“ jagt Frau Gerloff mit Tränen im Auge.

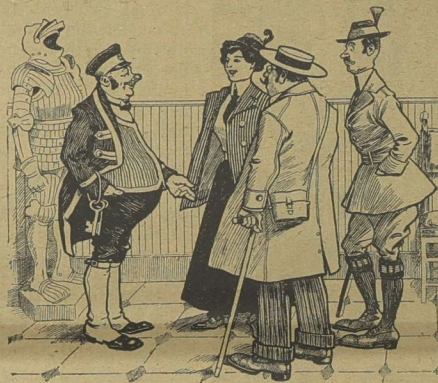


Pfingstpaziergang. Von Rich. Gutschmidt.





„Auch in meinem Berufe können warmen Worte nützen“, antwortet er ernst und setzt dann, zu Adda gewendet, schelmisch hinzu: „Vorank hast du derweil gedacht, Kusinchen? Weißt du, ich habe heute große Lust, einmal wieder so ganz jung zu sein. Als Junge lief ich um diese Zeit stets in den Wald und stibizte Maizen für die Mutter, die so gern ihr Arbeitsplatzchen zum Fest mit frischen Birkenzweigen schmückte. Heute möchte ich d' antichens Sessel damit ausputzen. Bist du dabei, Addi?“



Schlößchen. Früher wurde das Schlößchen von Maibeitern bewohnt, die den Reisenden alles wegnahmen. Die heutigen Herrschaften haben's besser; die geben halt freiwillig das, was sie geben wollen!“

„Frau Gerloff sieht ihnen verwundert nach und hört mit steigender Verwunderung aus dem nahen Wäldchen helles Lachen. Adda muß lachen, so herzlich, wie sie vielleicht nur als Kind gelacht hat, denn Georg zeigt ihr in seiner drolligen Art, wie er als kleiner Junge durch Springen ihm schön erscheinende Zweige erreicht hatte.“

„Siehst du, Addi, hier, das ist auch so ein feines, lichtgrünes Büschelchen, da könntest du mal dein Heil probieren!“ so sagt er, und Fräulein Doktor, angesteckt von seiner kindlich ausgelassenen Art, springt wirklich.

Der Sprung langt nicht aus, und als er jetzt lustig kommandiert: „Noch einmal“, versucht sie es abermals. Dabei fühlt sie sich umfaßt, in die Höhe gehoben, und Georg sagt schelmisch: „So geht's halt besser, Addi!“

Es geht selbstverständlich besser; mechanisch bricht sie das Zweiglein und steht ihm eine Sekunde später Aug in Auge gegenüber, denn die Arme, die sie emporgehoben, halten sie auch beim Niedersetzen noch umfangen. Innig bittend schaut er sie an und fragt in tiefer Bewegung: „Mädel, du, gib mir die Erlaubnis, dich zu behalten?“

Da leuchtete es auch in ihren Augen auf, beide Arme legt sie um seinen Hals und sagt: „Es hilft einmal nichts — ich glaube, ich habe in dir meinen Odhiseus gefunden und muß mit Penelope's Gewandarbeit beginnen!“

„Do, ho,“ jauchzt er auf, „hab's gleich gewußt, als ich dich sah. Stille Wasser sind tief. Paß auf, du verstehst die Arbeit aus dem Esseff. Nun aber komme schnell zur Mutter!“

Mütterlein kann es kaum fassen. Immer wieder blüht sie zweiseitig auf ihre Tochter, bis diese, sie umfassend, sagt: „Ja, Mutter, ich habe oft über das Dichtervort: die Liebe hat kein Maß der Zeit, sie keimt und blüht und reift in einer schönen Stunde, gespottet; nun zwingt mich dieser Kussin da, daran zu glauben!“

Da klingen die Glocken vom nahen Dorfsichturm; sie rufen heute in die Blütenpracht: vivos voco!

„Vivos voco zum Liebesleben, zum Schaffen, Streben“, sagt Georg ernst und umfaßt seine Adda, die liebend zu ihm aufsieht, während Mütterchen einen Dantesblick zum lichtblauen Frühlingshimmel hinaussendet.

Aus den Briefen einer Mutter.

Von Dito Fromber.

Das Leben ist ein Tanz auf dem Seil: Furchtame und Tölpel stürzen ab.

Es ist durchaus nicht gesagt, daß ein Vielredner geachtet sein muß; arme Leute haben die meisten Kinder.

„Du bist die Grobheit, aber erzielst nichts,“ jagte die Schraube zum Nagel; „ich bohre mich mit aller Liebenswürdigkeit ganz gemächlich ins Holz, aber keine Gänge kann mich herausziehen.“ — „Na ja,“ sagte der Nagel, „aber weißt du auch, daß du kein ehrlicher Kerl bist?“



Waldmeister. Wenn der Frühling ins Land zieht, dann erwacht im Wald ein liebes, zartes, duftendes Kraut, der Waldmeister, lateinisch *Asperula odorata*. Der Waldmeister ist eins der feinsten Gewürzkräuter; ihm verdanken wir das köstliche Aroma der Maibowle. Während bei andern Pflanzen der stärkste Duft oder der Duft überhaupt der Blüte entströmt, ist beim Waldmeister der Wohlgeruch hauptsächlich in den Stengeln und Blättern verborgen. Die jungen Triebe der Pflanzen duften am besten, jedenfalls viel besser als die später erscheinende weiße Blüte. Worin besteht nun der Duft des Waldmeisters? Der Chemiker weiß, daß sich aus der Waldmeisterpflanze gleich einem feinen Salz in fester Form das „Cumarin“ gewinnen läßt; dieses ist der eigentliche Duftstoff. Ein paar winzige Körnchen Cumarin reichen aus, um der Boule das bekannte liebliche Aroma zu verleihen. Doch die Waldmeisterpflanze läßt sich auch auf andere Weise gut verwenden. So leistet Tee von getrocknetem Waldmeister als schweißtreibendes Mittel gute Dienste. Hängt man ihn dagegen in Säcken aus Gaze im Kleiderschrank auf, so hat man einen sicheren Schutz der Kleider gegen Motten. Läßt man in reinem Spiritus eine Handvoll Waldmeister jungen Wuchses zwei Tage lang ausziehen, so erhält man einen Extrakt, der auch zur kalten Jahreszeit eine Maibowle möglich macht und der auch bei Weincremen, Kompottis und Tortenfüllungen gute Verwendung finden wird. Dabei ist zu empfehlen, noch einige andere Maikräuter mit dem Waldmeister ausziehen zu lassen, obwohl dieser das beste Aroma besitzt. Jedenfalls haben wir Veranlassung, das köstlich duftende Waldkraut ebenso willkommen zu heißen, wie wir das erste Weiden begrüßen. Waldmeisterlein ist der Frühlingsbote des Waldes. M. P.

Beriebtd.



„Achtung, ihr Maikäfer, die Ernte kommt!“

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Nebraer Anzeiger

Wöchentliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra.

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark,
durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-
Raum 20 Pfg., der 90 mm breite Reklame-
Millimeter-Raum im Reklameteil 50 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Fran Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Köstebien.
Telefon: Amt Köstebien Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Köstebien.

Nr. 40.

Sonnabend, den 14. Mai 1921.

34. Jahrgang.

Die Würfel sind gefallen!

Die neu gebildete deutsche Reichsregierung unter Führung des Zentrumspartei angehörenden Reichskanzlers Dr. Brüning hat nach Anhörung des Reichstages das Ultimatum der Feindbündlerregierungen auf bedingungslose Annahme der Deutschen außerordentlich entgegennehmend und wird das Abkommen staatsrechtlich unterzeichnen. Ob dieser Entschluß zu Deutschen langsamem Wiederaufbau den Weg ebnet oder ob er zur restlosen Befreiung unserer Welt schon nur noch scheinbar vorhandene Staatsfeindlichkeit allzu augenblicklich beseitigt, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls ist augenblicklich alle Ungeheuerlichkeit geschwunden; wir wissen jetzt, daß wir geküßte Hände sind in der Welt der freien Völker, den Angehörigen der zum Feindbündel gehörigen 27 Staaten, vor allem den Franzosen, ein Herrentleben auf Kosten des deutschen Volkes zu verschaffen. Und das gilt nicht nur für unser Lebendes, sondern ebenso für kommende Geschlechter, wenn das deutsche Volk nicht zu der Einsicht kommt, daß es sich wieder einen und ein zusammenzuschließen muß, um eines Tages seinen Feindern zurufen zu können: „Bis hierher und nicht weiter!“

Die deutsche Annahmernote.

Berlin, 11. Mai. Der deutschen Vorkommission in London ist in verangenehmer Nacht folgende Note zur Übermittlung an Lloyd George übergeben worden.
Auf Grund des Befehls des Reichstages bin ich beauftragt, mit Beziehung auf die Entschlüsselung der alliierten Note vom 5. Mai 1921 namens der neuen deutschen Regierung Folgendes, wie verlangt zu erklären.

1. ohne Vorbehalt oder Verzögerung ihre Verpflichtungen, wie sie von der Reparationskommission festgelegt worden sind, zu erfüllen.
 2. ohne Vorbehalt oder Verzögerung die von der Reparationskommission hinsichtlich der Reparationen vorgeschriebenen Garantienmaßnahmen anzunehmen und zu verwirklichen.
 3. ohne Vorbehalt oder Verzögerung die Maßnahmen zur Abrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft auszuführen, die in der Note der alliierten Mächte vom 29. Januar 1921 notified worden sind, wobei die sich ergebenden Kosten und die übrigen zu den vorgeschriebenen Zeiten auszuführen sind.
 4. ohne Vorbehalt oder Verzögerung die Aburteilung der Kriegsverbrechlichen durchzuführen und die übrigen in Erfüllung, im ersten Teil der Note der alliierten Regierungen vom 5. Mai 1921 erwähnten Vertragsbestimmungen auszuführen.
- Ich bitte, die alliierten Mächte von dieser Erklärung unverzüglich in Kenntnis zu setzen.
Dieselbe Note ist an Paris, Rom, Brüssel und Tokio gefandt worden.

Aus der Umgegend.

Nebra, den 14. Mai.

— **Fröhliche Pfingsten!** Vorausgesetzt, daß das Wetter keinen Stich durch die Rechnung macht, wird zum Pfingstfest überall rege Begeisterung sein und die Festfreude wird sich niemand durch die schwarzen Wolken am politischen Horizont verderben lassen. Ueberall wird fleißig gerüstet zum Empfang der Gäste, man rechnet auf gutes Wetter und den Drang des Publikums auf Eröffnung der Verkehrsgelegenheiten in Gottes freier Natur. Hier in Nebra wird am 1. Festtag abends unter Stadordichter im Schützenhaus konzertieren und am 2. und 3. Festtage findet in Großwangen großer Pfingst-Ball statt, für dessen Ausstattung sich eine Pfingstgesellschaft gebildet hat. In Wippach, im Saale des Herrn Koch, wird am 2. Festtage ebenfalls Götterfest zum Tanz gegeben. Doch man vergesse bei all diesen von Menschenhand veranstalteten Festtagen nicht, daß Mutter Natur gerade zu Pfingsten ihr schönstes Festkleid zur Schau trägt, daß die große Schaar unserer gelehrten Säger in Garten und Feld an jedem Festtag namentlich in der Fröhe im Maschinenort singt zu Lob und Preis des großen Schöpfers. Darum früh morgens hinaus in den Wald, in Gottes freie Natur, die Götze aber dahinter gelassen.

— **Wie bei Hiller in Berlin,** wo es bekanntlich „hoch hergeht“, wird man während der Festtage in unserm kleinen Städtchen in Waders Gasse „Zur Burg“ lebend merken. Man beachte nur die Anzüge des Herrn Köder. Jedes Redematerial spitzt sich gewiß schon bei der Ankündigung der Süßigkeiten und vollends der feinsten Fleischstücke, unter denen selbst der hämmende Chamäleon nicht fehlt. Für Junggeheulen — auch Verheiratete sollen es vertragen können — bietet die Küche frischen Spargel mit Schnitzel, oder Täubchen — wahrhaftig dabei vergißt man die Sorgen und das frühere Wohnloshagen sehr wieder. Zu alledem sind die Räumlichkeiten der „Burg“ neu ausgestattet von Kleinsters Hand, sie laden zum Rasten ein und wir möchten den sehen, der sich dort nicht wohl fühlt.

— **Wander-Arena.** Auf dem Schulplatz zu Nebra gibt vom 14.—17. Mai die Arena des Herrn Willy Krüger aus Neuthen (O.Schl.) Vorstellungen. Der Festiger verdient besondere Anerkennung, da er ein Schwerriegeschädigter ist und außerdem in seiner Heimat sein Bestium von den Polen eingekerkert wurde.

— **Magdeburg, 11. Mai.** Ein Handgranatentat aus verheirateter Liebe verübte am Dienstagmorgen im Strauchengebiet ein junger Burche. Er hatte mit der Angeheuliten des Theatercafes ein Liebesverhältnis unterhalten, das von dem Mädchen gelöst worden war. Um sich zu rächen, warf der junge Mann nach dem Mädchen eine Handgranate. Durch die Explosion wurden in dem dichtbesetzten Garten 5 Personen verwundet, darunter 2 Kinder. Außerdem wurde erhebliche Schaden an dem Theatergebäude angerichtet. Der Missetäter verurteilte zu 14 Tagen, wurde aber von Strafbefehlsposten festgehalten und demnach gelandet. Die Polizei führte ihn unter harten Schutze ab.

— **Bitterfeld, 12. Mai.** Der 21jährige Sohn des Hegemeisters Stetz in dem beschriebenen Niengett wurde in Kämpfe mit Wilderern erschossen.
— **Seiffenstadt.** Am Sonntag abend entfiel im Lager der Weberei-Allianzgesellschaft Heberorff Feuer. Das Lager befand sich neben dem eigentlichen Fabrikgebäude. Die Feuersbrunst entfiel in der Mitte des größten Flachschobers. Circa 50 Waggons Rohflachs wurden vernichtet. Der Betrieb kann weitergeführt werden.

* **Anforderung zur Wohnungskündigung.** Die Stadt Probstzella beschloß, die Hausbesitzer aufzufordern, den zahlreichen in Probstzella wohnenden Eisenbahnbeamten am 1. Juli zum 1. Oktober zu kündigen. Der Gemeinderat erklärte, er sei zu dieser Maßnahme gezwungen, da trotz der großen Wohnungsnot die Eisenbahndirektion seit dem Jahre 1911 kein Wohnhaus für ihre Beamten gebaut habe.

— **Pfingst-Beilage.** Unserer heutigen Nummer liegt aus Anlaß der Festtage eine Sonder-Beilage bei.

Wanderschau-Arena Willy Krüger
trifft hier ein und gibt auf dem Schulplatz vom 14.—17. Mai täglich große **Elite-Vorstellungen.**
An beiden Feiertagen, nachmittags 4 Uhr:
Große Familien- und Kinder-Vorstellungen.
Abends 8 Uhr:
Haupt- und Abend-Vorstellungen.
— Kassenöffnung 7¹/₂ Uhr.
Preise der Plätze: 1. Platz 4 Mk., 2. Platz 3 Mk., Stehplatz 2 Mk. (Auser Bilkettener.) Kinder die Hälfte.
Die Direktion. Willy Krüger, Kriegsbeschädigter

Kirchliche Nachrichten
1. heilige Pfingstfeiertag, den 15. Mai.
Kollekte: Für die presbyterische Haupt-Wibelgesellschaft.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
2. heiliger Pfingstfeiertag, den 16. Mai.
Kollekte: Für die Mission.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Beerdigt: Am 10. Mai Friedrich Moritz Köbel, Dachbedarmer, 77 Jahre

Nehung!
Ab 1. Mai kostet das Fuhrlohn für Kohlen ab Grube **pro Ztr. Mt. 3.—**
Zigarrengeschäft Gustav Franke.
Die Sprechstunden in Nebra
finden
jeden Donnerstag, vormittag von 8—2 Uhr
im Gasthof „Zur Burg“, 1 Treppe statt.
Olbrecht, Dentist.

Sporthaus Hans
Kleine Ritterstraße 1
empfeilt zu bevorzuhenden **Radsport**
Kegel- und
sowie fertig zusammengestellte **Jambola.**
Ferner **Schärpen, Schlipse, Einheitsfestabzeichen, Medaillen, Diplome, Fahnenmägen**
Vereins- u. Sportklubabzeichen, auch in Emaille
Verleihe **Luftballons**
Sämtliche Artikel gebe ich auf **Kommission.**
Sämtliche Sportartikel
Spezialität: **Käther's Rekord-Fußball-Einkauf**
Vereine erhalten **Rabatt.**
Bei Anmeldung bin

Burg Entenplan
im an.
nen, Fackeln,
u. Kontroller.
Feste erfolgen.
für Turner und Fußballspieler
gung.
nach auswärts.

Bekanntmachung.
Wir haben Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Gräberkänisse und Reihengräber zum Teil vernachlässigt werden. Die Grabstellen sehen recht vernichtet aus.
Wir fordern alle Angehörige hiermit auf, für eine bessere Grabpflege Sorge tragen zu wollen.
Nebra, den 10. Mai 1921.
Der Magistrat. Müller.
Brotmarken-Ausgabe
Sonnabend, 14. Mai, im „Frenshof“ in alphabetischer Reihenfolge von 11—12¹/₂ Uhr vormittags gegen Vorlegung der Brotkarte.
Nebra, den 13. Mai 1921.
Der Magistrat. Müller.
Zu den Feiertagen und folgende Tage:
Chieme's Doppel-Karussell
zur gefälligen Benutzung!
Paul Chieme.